

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag Früh.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 5 bis 6 Uhr Nachm.

Einschaltungen werden von der Verlags-Handlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluß für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reklamationen sind portofrei. Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Eine slovenische Demonstration.

Am kommenden Sonntag veranstaltet der Verein „Slovensko pevsko društvo“ in unserer Stadt eine Wanderversammlung mit Gesang. Wir hätten über diese Versammlung gewiß keine Zeile geschrieben, wenn die slovenischen Blätter derselben nicht eine ganz besondere Bedeutung beigelegt und sie in vorhinein als das größte Fest, das je auf slavischer Erde stattgefunden, bezeichnet hätten. Wie die in nationaler Beziehung gewiß unduldsamen Tschechen Prag's deutsche Theaterfahrten, welche füglich den verschiedenen Wirthen der Landeshauptstadt trefflich zustatten kamen, mit schmunzelndem Behagen — wenn auch unausgesprochen — begrüßten, so hätten wir ebenfalls in dem Erscheinen slovenischer Sänger und Sängerinnen in Marburg nur eine Förderung des Fremdenverkehrs erblickt und den Slovenen eine gute Unterhaltung gewünscht, zumal ihnen ja gewiß Niemand das Recht streitig machen will, irgendwo im weiten Oesterreich sich auf eigene Kosten ein mehr oder weniger billiges Vergnügen zu bereiten. Mit dem Augenblicke aber, da pervakischer Unverstand Marburg als eine slovenische Stadt bezeichnete, mußte die beabsichtigte Demonstration als eine ebenso muthwillige, wie freche Herausforderung festgenagelt werden.

Wir haben bereits wiederholt dargethan, wie lächerlich der Versuch sei, von slovenischer Erde in Marburg zu fabeln, und unsere bezügliche Bemerkung, die auf dem Umwege über Graz zur Kenntniß des „Slovenski Narod“ kam, mag auch die Galle dieses Blattes besonders gereizt haben, denn in einer der letzten Nummern des slovenischen Moniteurs wird mit böotischer Starrsinnigkeit von neuem die blöde Behauptung aufgestellt, daß das Fest doch auf slovenischer Erde stattfinden werde. Marburg sei slovenisch, heißt es weiter in der diesem Blatte eigenen Logik, und daran werden die fremden Laute, welcher an unser — der Slovenen — Ohr schlugen sollten, nichts ändern. Wäre Marburg nicht eine gutgesittete deutsche Stadt, welche die altgermanische Gastfreundschaft auch uneingeladenen Gästen gegenüber hochzuhalten pflegt, dann würden vielleicht ähnlich wie in Weiswasser oder am Zantseberge fremde Laute an die Schalltrichter jener Leute schlagen, welche frivol und muthwillig den nationalen Stolz der Deutschen auf ihre Vaterstadt verlegen.

Was würde wohl, möchten wir fragen, einem deutschen Vereine geschehen, wenn derselbe nach Laibach zöge, dort eine Feier veranstaltete und vorher ausposaunte, daß er sein Fest

auf deutscher Erde begehe. Man würde gewiß und mit Recht seine Mitglieder als Tollhäusler erklären und bereits geübte Szenen provozieren, obzwar die krainerische Landeshauptstadt mit hundertmal größerer Berechtigung eine deutsche Stadt genannt werden kann, als Marburg eine slovenische, denn trotz dem und jenem ist die ungeheuerliche Mehrheit der Intelligenz Laibachs deutsch — und verfügen die Deutschen dort noch immer über so große materielle Mittel, daß der Meid der Pervaken nicht zur Ruhe kommt. In Marburg können die Slovenen solches von ihren Stammesangehörigen wohl nicht behaupten.

Nun, die Herren werden ja unter sich sein, deutsche Laute werden ihre geschlossene Gesellschaft kaum belästigen es sei denn, daß sie selbst behufs leichterer und anregenderer Unterhaltung sich der verhassten Sprache bedienen, oder daß die Kellner des Gambrinusgartens bis dahin das Wort „placati“ nicht slovenisch konjugieren gelernt hätten.

Im Uebrigen aber wird der Festtag, dank der Vorsorge des Stadtrathes, für sie und für Marburg recht harmlos verlaufen. Unbewundert wie bei der Ankunft, wenn auch nicht geräuschlos, werden sie wieder die Stadt verlassen, ohne ihre dreifarbigten Banner enthüllt und in der Tegetthoffstraße spazierengetragen und gelüftet zu haben. Und das Ende des Liedes wird der übliche moralische Kater über eine verunglückte nationale Demonstration sein, und um diese war es doch den Veranstalter in erster Linie zu thun, dazu war ihnen das Sängerefest gerade gut genug.

Die slovenischen Blätter aber werden mit gewohntem Ueberschwange von dem herrlichen Feste zu berichten wissen, das dem Marburger Deutschthum das Schwanenlied sang. Gönnen wir ihnen diese Freude!

Truppenbewegungen und Dislokationsverhältnisse in der russischen Armee vom Jänner 1887 bis zum November 1889.

Unter diesem Titel ist in der rührigen Verlagsbuchhandlung Helwig (Hanover) jüngst eine Zusammenstellung erschienen, deren Resultate bei den eigenthümlich unsicheren politischen Verhältnissen auch für das große Publikum von großem Interesse erscheinen.

Aus dieser Zusammenstellung, welche sich auf die monatlich erscheinenden, vom russischen Haupt- (General-) Stabe herausgegebenen und den Titel „Kurzes Verzeichniß der Landtruppen“ führenden Büchlehen basiren, wird der Schluß gezogen, daß sich in diesen Truppenbewegungen und

Dislokationen das Bild von einer ganz enormen Arbeitsleistung der russischen Heeresleitung zeigt, von einer Arbeitskraft, Ausdauer, ununterbrochenem Fortschritte und Verständniß für die Schaffung vortheilhafter Situationen, welche — wie der Verfasser sagt — die höchste Anerkennung des Beobachters geradezu im Sturme erringen.

Das durch Vergleiche der vielfach geänderten Situationen in Folge der zahllosen Bewegungen und Garnisonswechsel und durch Reformen gewonnene Bild zeigt, wie zielbewußt, energisch, aber auch wie rücksichtslos gegen die übrigen Volkswirtschaftlichen Faktoren im Staate, Rußland seine Armee für den großen Krieg vorbereitet, wie es keine Mühen und finanziellen Opfer scheut, um ganz im Geiste und nach den ewig wahr bleibenden Intentionen des großen Kriegemeisters Napoleon sich im Frieden bereits womöglich den größten Theil jener Chancen zu sichern, welche im Kriege zur Ueberwältigung des Gegners unbedingt nothwendig sind.

Aus den bis November 1889 vorgenommenen Truppenverschiebungen und theilweisen Reformen ergibt sich, daß bis dahin eine unausgesetzte Vorschübung der Truppen gegen die Westgrenzen Rußlands stattgefunden hat, und daß zu dieser Zeit (November 1889) der Friedensstand der im Königreiche Polen dislozirten Truppen 150.800 Mann und in den an Oesterreich-Ungarn angrenzenden Gouvernements Wolhynien und Podolien 44.000 Mann, also in Summa 194.800 Mann betrug, wovon auf die unmittelbar an Oesterreich-Ungarn angrenzenden Gouvernements Kielce, Radom, Lublin, Wolhynien und Podolien allein 82.600 Mann entfallen. Diefen gegenüber sind von der kaum 290.000 Mann im Friedensstande zählenden österreichisch-ungarischen Armee in Galizien höchstens 40.000 Mann dislozirt.

Von großem Interesse hierbei ist, daß die Gouvernements Wolhynien, Podolien, Lublin und Warschau am stärksten, hingegen die an Deutschland grenzenden und auch die westlich der Weichsel an der westgalizischen Grenze liegenden Gouvernements Kielce (4.600 Mann) und Radom (9.400 Mann) am schwächsten besetzt sind. Es läßt sich daher daraus der Schluß ziehen, daß die österreichisch-ungarische Monarchie bedrohlicher als Deutschland erscheint, und daß im Ernstfalle der Hauptstoß Rußlands gegen Oesterreich-Ungarn, östlich der Weichsel erfolgen dürfte, sowie, daß — da die Garnisonen der an Oesterreich-Ungarn anstoßenden Gouvernements trotz der bereits daselbst herrschenden Ueberfüllung kontinuierlich verstärkt werden — Rußland für den äußersten Nothfall sich darauf vorbereitet, den Doppelkrieg gegen Deutschland defensiv, gegen Oesterreich-Ungarn aber durch ein gleichzeitiges Vorrücken von Lublin und Wolhynien her offensiv zu führen.

Wie der sehr versirte Verfasser meint, benöthigt Rußland — um möglichst viele Chancen für sich zu gewinnen — noch einige Zeit. Zwar sind Theile der kaukasischen Truppen bereits an die Westgrenze vorgeschoben, allein das Menschenreservoir im Kaukasus ist noch nicht annähernd erschöpft aus

Nachdruck verboten.

Späte Einsicht.

Roman von Max Besozzi.

(9. Fortsetzung.)

Fließen rieth ihr sogar, ihrem Manne mitzuthellen, daß sie Minna Steffens und ihn bei einer zu vertraulichen Unterhaltung betreten und deshalb zur Rede gestellt habe. Statt die Unziemlichkeit eines so auffallenden Benehmens einzusehen, sei sie vorlaut geworden und habe verletzende Aeußerungen gemacht.

„Es wird“, folgerte lächelnd Fließen, „Deinem theueren Gatten nicht nur einleuchten, daß Du einen stichhältigen Grund hattest, sie fortzuschicken, sondern auch überzeugen, wie unschuldig unser beiderseitiges Verhältniß sein müsse.“ Bei diesen Worten küßte er mit stürmischer Leidenschaft die frischen Lippen der liebsten Frau.

Doch zu mächtig beherrschte das Bild des fortgezogenen Mädchens sein Denken. Er mußte dasselbe wiedersehen, Verzeihung erlangen und . . . Gegenliebe finden.

Mit gut geheuchelter Besorgniß bemühte er sich daher darzutun, daß es unter den gegebenen Verhältnissen nicht unangezeigt erschiene, wenn er auf einige Tage nach W. ginge. Solches würde Herrn Vorming, welcher für die kleine Person eine bei ihm sonst seltene Wohlmeinung habe, auf ganz andere Gedanken bringen und überführen, daß es hoch an der Zeit gewesen sei, die Erzieherin zu entlassen.

Wohl sah ihn Frau Vorming bei diesen Vorschlägen mit Mißtrauen an, allein er machte dabei ein so ehrliches Gesicht und blickte ihr so treuherzig in die Augen, daß sie die Regung der Eifersucht zurückdrängte und sich mit dem ausgesprochenen Plane zu befreunden begann, zumal es ja

nur von ihrem Willen abhing, während dieser Zeit ihre Ausfahrten nach W. zu richten und dort ungestört mit ihm zu verkehren.

„Nichts halb zu thun, ist edler Geister Art“, rezitierte Fließen, als er ihre Geneigtheit sah, auf seine Wünsche einzugehen.

Frau von Vorming mußte den Premierlieutenant genau kennen, zum mindesten mußte er schon früher einmal dieses Zitat gebraucht haben, denn ohne besonderes Zartgefühl fragte sie, ob er Geld benötige.

Er affectirte eine kleine Verlegenheit, ließ durchschimmern, daß ihn eine so prosaische Frage eigentlich empöre, daß jedoch augenblicklich seine Verhältnisse nicht besonders rangirt seien, denn sein Onkel sei in letzter Zeit engherzig geworden, ja, derselbe zeige nicht übel Lust, noch einmal zu heiraten, nur um ihn zu schädigen.

Diese Bemerkung hatte auf die ihren Neigungen rücksichtslos folgende Frau einen auffallenden Eindruck gemacht. Sie erblickte unter der Gewalt einer Erinnerung, traumschnell durchleiten ihre Gedanken einen Zeitraum von zehn Jahren, während welchen sie, an einen ungeliebten, gealterten Mann gefesselt, nur ihrer Eigensucht gefröhnt hatte. Auch sie war zwischen Heim und Neffen das böse Verhängniß gewesen. Ihre Berechnungen und Verstellungskunst hatten ersteren veranlaßt, dem einzigen Sohne seiner Schwester die Thüre zu weisen, und zwar unter einer so beschämenden Beschildigung, daß der junge und stolze Mann es unter seiner Würde gefunden hatte, nur ein Wort der Aufklärung oder Rechtfertigung zu sprechen. Sie sah im Geiste die tiefe Bornesfalte auf der Stirne des Verwiesenen und dessen verächtlichen Blick, den er ihr beim Verlassen des Hauses zugeworfen hatte. Ein Zittern, das der Furcht entsprang, derselbe könnte unerwartet erscheinen, ihr frevles Spiel aufdecken und sie um die

Früchte ihrer Bemühungen bringen, überfiel sie. Um die beängstigenden und peinigenden Gedanken zu verschuchen, fuhr sie mit ihrem Taschentuche über die Stirne, während ein schwerer Seufzer sich ihrer Brust entrang.

Fließen war zu sehr mit seinen neuen Liebesplänen beschäftigt, als daß er ihre Gemüthsbewegung bemerkt hätte. Auch wäre es ihm nie in den Sinn gekommen, bei der Frau, deren heißblütiges Naturell er im Laufe dreier Jahre in allen Abstufungen kennen gelernt hatte, andere, als nur vom Augenblicke geleitete Regungen vorauszusetzen.

Er sah zärtlich und vielsagend in ihre Augen, und seine stumme Sprache machte alle Besorgnisse zerfliegen. Die Erinnerung an die Vergangenheit zerfloß wie ein Nebelbild und die Gegenwart mit ihren verbotenen Freuden triumphirte über die Regungen des Gewissens.

Am Abende des gleichen Tages fuhr Premierlieutenant a. D. von Fließen, reichlich mit Geldmitteln versehen, nach W. . .

Zwischen hatte Minna Steffens die Stadt erreicht und mit Beihilfe Radrechts die Behausung ihrer Tante betreten.

Der Empfang, welcher ihr zutheil geworden war, hatte Manches zu wünschen übrig gelassen. Amalie Mübenberg, eine mit allen Eigenheiten und Excentricitäten einer sitzengebliebenen alten Jungfer behaftete Dame, die sich im Umgange mit Menschen noch verbitterter gab, als sie es vielleicht sein mochte, zeigte über das unerwartete Erscheinen ihrer Nichte sehr geringe Freude, wenigstens ließ sie im ersten Momente des Wiedersehens jede aufmunternde Aeußerung unausgesprochen. Fremd und forschend ruhten ihre grauen Augen auf dem lieblichen Gesichtchen des Mädchens, das, seit sie es nicht mehr gesehen hatte, — und dies war schon lange gewesen — zur blühenden Jungfrau herangereift war.

Die Revolution in Südamerika.

genügt, man hat erst im letzten Jahre mit der entsprechenden Ausnützung begonnen. Es können dem Kaukasus noch leicht zwei Infanterie-Divisionen entnommen und dort größere Theile des zweiten und dritten Kosakenaufgebots mobilisiert werden. Bis dies alles geschieht (das Tempo hängt natürlich von Umständen ab, die sich der sicheren Voraussetzung entziehen), bis die im Zuge begriffene Neubewaffnung der russischen Armee mit Repetirgewehren und die Einführung des rauchlosen Pulvers, endlich bis die Formirung der Schützen- und Kavalleriedivisionen beendet sein wird, dann vermag und dürfte Rußland nach vollendeter militärischer Vorbereitung seine politischen Forderungen an Europa stellen und ohne jedwede Rücksicht erzwingen wollen.

Von diesem Standpunkte wäre nach unserem militärischen Gewährsmann die jetzige Friedensliebe Rußlands zu beurtheilen, welche nicht lange mehr vorhalten dürfte.

Indessen hat wohl nicht der Militär, sondern der Politiker das entscheidende Wort zu sprechen — immerhin aber bleibt es von großem Interesse, den Stand und die konsequente Energie der militärischen Vorbereitungen kennen zu lernen und aufmerksam zu verfolgen, die doch wohl gewiß ihre Bedeutung haben müssen.

Judenverfolgungen in Rußland.

Der Bericht der „Times“ über die neuen Judenverfolgungen in Rußland hat folgenden Wortlaut: „Nachstehendes ist ein Auszug aus den neuen Unterdrückungsreskripten gegen die Juden: 1. In ganz Rußland, Polen inbegriffen, dürfen die Juden nur in Städten wohnen, und nicht auf dem Lande. Kein Jude darf Land besitzen oder pachten. Alle jüdischen Landbesitzer, Pächter, Ackerbauarbeiter werden von ihren Wohnungen auf dem Lande vertrieben und wenn sie nicht Erwerbsmittel erspart haben, zu Bettlern gemacht. Um den Befehl strenger zu machen und seinen Wirkungsbereich zu erweitern, haben die Regierungsgesetze einige hundert kleine Landstädte als Land erklärt und die Juden auch aus diesen Städten ausgetrieben. Hiedurch wurde die Zahl der leidenden Opfer bedeutend vermehrt. Zehntausend Menschen werden heimatlos gemacht. Die Anordnungen sind unter dem Namen „Maigesetze“ promulgirt, datiren aus dem Jahre 1882, werden aber erst jetzt in Ausführung gebracht. — 2. Den Juden war bis jetzt der Aufenthalt nur in 16 Gouvernements gestattet. Das Gesetz wurde aber gegen jüdische Kaufleute, die sich außerhalb dieser Gouvernements in Handelsemporien aufhielten, nicht angewendet, ja, durch eine Ministerialverordnung vom Jahre 1880 sollten die Juden dort unbelästigt bleiben. Jetzt aber ist eine Ministerialverordnung erschienen, welche die strenge Ausführung des Gesetzes befiehlt und einige tausend Familien aus den Städten austreibt. — 3. Jüdische Handwerker, die nach dem Gesetze von 1865 zeitweilig sich außerhalb der 16 Gouvernements aufhalten durften, werden jetzt von ihren Wohnsitzen vertrieben, und mehr als 10.000 Arbeiter mit ihren Familien werden jetzt obdachlos gemacht. — 4. Den Juden wird verboten, mit Bergwerken, Bergwerksprodukten und -Industrien, ja auch mit Bergwerks-Aktien sich irgendwie zu beschäftigen. — 5. Die Juden werden künftig von aller Theilnahme am Unterrichte in Schulen, Gymnasien, Universitäten ausgeschlossen. Zwar ist ihre Zulassung gestattet, wenn ihre Zahl 5 Prozent der Gesamtzahl der Schüler nicht übersteigt, aber eine geheime Instruktion setzt dies Verhältniß noch herab und aus einigen höheren Erziehungsanstalten wurden bereits sämtliche Juden entfernt. — 6. Die advokatorische Thätigkeit, in welcher die Juden in Rußland große Erfolge aufzuweisen hatten, wird ihnen künftig verschlossen. Eine besondere Ministerial-Bewilligung muß eingeholt werden, bevor ein Jude die advokatorische Praxis ausüben darf. Seit der Kundmachung des neuen Gesetzes hat nicht ein Jude diese Bewilligung erhalten, und man sagt, daß sie auch niemals gegeben werden wird. — 7. Den Juden wird verwehrt, Ingenieure, Militärärzte u. zu werden, überhaupt dürfen sie gar kein Regierungsamt bekleiden.“

Der strenge und kalte Blick der Tante schnürte der Erzieherin förmlich die Kehle zusammen. Mit Anstrengung kämpfte sie gegen die Thränen, welche sich ihr über den frostigen Willkommensgruß in die Augen stahlen.

Die Tante mußte dies bemerkt haben, denn sie gab sich Mühe, eine freundlichere Miene zu machen, was ihr indeß nicht recht gelingen wollte.

„Und welchem Zufall danke ich die unverhoffte Ehre Deines Besuches“, fragte sie spitz und mit spöttischem Nachdrucke.

„Ich habe meine Stellung in Plmhof verlassen“, antwortete mit gepreßter Stimme das Mädchen.

„Ah, man ist beschäftigungslos, darum erinnert man sich der alten Tante. Ich hätte es mir wohl denken können, daß verwandtschaftliche Regungen nur dann aufstauen, wenn sich die Noth einstellt. Also Du hast Deine Stelle verloren?“

„Ich habe sie freiwillig aufgegeben.“

„So? Also man ist auch leichtsinnig? Man läßt so mir nichts, Dir nichts einen Posten fahren, den zu bekleiden Tausende und Tausende glücklich wären.“

„Ich konnte nicht anders handeln, ich konnte nach dem heute Vorgefallenen nicht eine Minute länger in Plmhof bleiben. Es ist auch nicht meine Absicht, Dir, Tante, zur Last zu fallen, ich wollte nur bei Dir die Nachsendung meiner Effekten abwarten und dann nach der Residenz reisen, wo ich hoffentlich bald eine mir zusagende Beschäftigung finden werde.“

„Ja, sage mir“, rief verwundert die Tante, deren Neugierde die zur zweiten Natur gewordene Herbitz des Ausdruckes zu mildern begann, „bist Du denn ohne Deine Sachen fortgegangen? Das sieht ja einer Flucht nicht unähnlich. So auf Knall und Fall verläßt man den Dienst nicht.“

Die Unterdrückung der argentinischen Revolution ist zwar nicht ohne den moralischen Beistand der auswärtigen Mächte vor sich gegangen, indeß zeugt die seitens der Regierung entfaltete Raschheit und Energie dafür, daß die als unhaltbar verschrieenen öffentlichen Zustände doch solider sind, als die Aufständischen der Welt glauben machen wollten, wenn auch nicht ganz so regelmäßig und gut fundirt, als es im Interesse der argentinischen Volkswohlthat und des finanziellen Kredites der Republik zu wünschen sein möchte. Jetzt, wo die äußeren Bedingungen zur ungestörten Durchführung umfangreicher Reformen gegeben sind, hängt es nur von dem richtigen Takt und Verständniß des Präsidenten Gelman und seines Regierungsstabes ab, ob er sich und dem Lande eine Zukunft bereiten wird, welche das Ansehen an das Vorgefallene in den Gemüthern verwischt und die zahlreichen Gegner des Gelman'schen Regimes dauernd in Schach hält. Das Eingreifen der Vertreter der Auslandsmächte in die inneren Wirren Argentiniens scheint dafür zu sprechen, daß guter Rath den am Ruder stehenden argentinischen Staatsmännern, falls sie dessen bedürfen sollten, nicht fehlen werde und daß, wenn sie mit Ernst an die Abstellung vorhandener Uebel gehen, Argentiniens internationale Stellung jener der südamerikanischen Republiken bald einen gewaltigen Vorsprung abgewinnen werde. Die unverwundliche Lebenskraft der argentinischen Zustände hat gerade die jüngst überstandene Krise wieder einmal im hellsten Lichte gezeigt. Obwohl der Aufstand mancherlei Verwirrung angepöflet, viele Werthe zertrümmert, und mühsame Berechnungen durchkreuzt hat, lag Handel und Wandel doch nicht einen Augenblick gänzlich brach und ist das Reetablisement der hauptsächlichsten Geschäftswelt im vollsten Gange. Die Politik ist in Argentinien, hierin ungleich den meisten übrigen spanisch-amerikanischen Republiken, nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck, und letzterer selbst besteht wieder in der beschleunigten Erschließung der immensen materiellen Reichthümer des Landes. Darin ist das europäische Kapital den Argentinern schon kräftigst beigestanden, und die Geschäftswelt von Buenos-Ayres ist einsichtig genug, um sich zu sagen, daß Argentinien um seiner selbst willen es mit Europa nicht verderben darf. Daher erscheint denn auch die Hoffnung begründet, daß das Eingreifen der auswärtigen Mächte die künftige Entwicklung im Sinne eines stetigen, normalen Fortschreitens beeinflussen werde.

Sklaverei in Ostafrika.

Der Sultan von Sansibar hat kürzlich ein Dekret betreffs der Sklaverei erlassen. Nach demselben bleiben die vor Abschluß des deutsch-englischen Abkommens bestandenen Verordnungen über die Sklaverei in Kraft. Der Verkauf oder Austausch von Sklaven wird unterjagt und die Haltung von Sklaven-Depots bei strenger Strafe verboten. Beim Ableben eines Sklaveneigners gehen dessen Sklaven in den Besitz seiner legitimen Kinder über und erhalten die Freiheit nur in dem Falle, daß keine legitime Nachkommenschaft vorhanden ist. Grausame Behandlung von Sklaven wird mit deren Konfiskation bestraft. Bei Eheschließungen zwischen Arabern und britischen Unterthanen werden die Sklaven des Arabers frei. Endlich können in Zukunft Sklaven ihre Freiheit erkaufen und die Rechte freier Unterthanen erlangen.

Tagesneuigkeiten.

(Eisenbahnunglück bei Jnnsbruck.) Am 3. d., Nachmittag, entgleiste der Personenzug bei der Station Böls. Drei Wagen sind über den Jnndamm abgerutscht, von welchen zwei umgelegt zur Hälfte im Jnnette liegen. Die Passagiere, 120 an der Zahl, konnten, soweit konstatiert wurde, gerettet werden, zwei erlitten ernstere Verletzungen, zwanzig Reisende leichtere. Die Generaldirektion der österreichischen Staatsbahnen veröffentlicht über das Unglück Folgendes: „Der am 3. d. um 3 Uhr 36 Minuten Nachmittags von Jnnsbruck fahrlässig abgegangene, mit 14 Personenzug (120 Passagieren) mit durchgehenden Vakuum-Bremsen ausgerüstete Personenzug ist bei 5 Kilometer nächst der Station Böls

mit den rückwärtigen Maschinen- und sämtlichen Wagenachsen entgleist, und sind drei Wagen über den Jnndamm abgerutscht, von welchen zwei umgelegt zur Hälfte im Jnnette liegen. Die Passagiere konnten, soweit dies bis jetzt konstatiert war, gerettet werden, und erlitten zwei derselben, nämlich Kaufmann Grenßing aus Jnnsbruck und Angelika Bertosso aus Hötting, ernstere Verletzungen, und etwa 20 Reisende leichtere Hautabschürfungen und Contusionen. Vom Personal wurde Niemand verletzt. Die Erhebungen über diesen höchst beklagenswerthen Unfall werden s-fort gepflogen werden, schon jetzt aber wird eine schlechte Bahnstelle als die Ursache des Unfalles angegeben. Der fahrlässig um 1 Uhr 30 Minuten Nachmittags von Jnnsbruck abgegangene Zug passirte diese Stelle zwei Stunden vorher ohne jeden Anstand, und hat der 0.6 Kilometer von der Unfallstelle stationirte Wächter keine Veränderung wahrgenommen; gleichwohl hat der um 3 Uhr 26 Minuten von Jnnsbruck mit vorher aufgestellter Fahrordnung verkehrende Vortrain die schlechte Stelle bereits erkannt. Weil dies nur durch einen Stoß bemerkbar geworden ist, hat der betreffende Zugführer im Sinne der bestehenden Instruktion sich mit der Anzeige bei der nächsten Station begnügt. Diese telegraphirte sofort nach Jnnsbruck, um wömmöglich den Abgang des Zuges 317 zu verhindern, und sendete gleichzeitig einen Boten auf der Strecke entgegen. Leider war der Zug bereits abgegangen, und konnte der Bote die Unfallstelle nicht mehr rechtzeitig erreichen. Würde seitens des Vortrains durch einen bei der defekt gewordenen Bahnstelle zurückgelassenen Bediensteten die Anhaltung des Zuges 317 selbst veranlaßt oder doch der 0.8 Kilometer von der Entgleisungsstelle in der Richtung gegen Böls stationirte Wächter Nr. 5 davon avisirt worden sein, damit dieser den Zug anhalte, dann würde dieser schwere Unfall aller Wahrscheinlichkeit nach zu vermeiden gewesen sein.“

(Ein verbrannter Luftballon.) Dem aus dem Vorjahre auch in Marburg bekannten Luftkünstler Merighi widerfuhr in Sarajevo das Unglück, daß, als er mit der Füllung seines großen Ballons beschäftigt war, dieser Feuer fing. Der Brand konnte nicht mehr gelöscht werden, und da die von allen Seiten auflodernden Flammen das zahlreiche Publikum zu gefährden drohten, mußte das Seil, an dem der Ballon hing, gefappt werden. Der Ballon stieg wie eine Flamme in die Höhe; bald aber war das leichte Seidengewebe verbrannt und die Ueberreste des Ballons fielen zu Boden.

(Die Witwe Garibaldi.) Frau Franzeska Garibaldi wird sich, wie aus Caprera gemeldet wird, demnächst wiederverheiraten. Ihr Verlobter soll ein Stabsarzt von der Marineschule in Livorno sein.

(Unglück in den Alpen.) Aus Zell am See wird ein Unglücksfall telegraphisch gemeldet, der sich schon vor vier Tagen ereignet hat und dem ein Wiener Advokat und dessen Sohn nebst einem Führer zum Opfer gefallen sind. Das Telegramm aus Zell am See lautet: „Das seit einigen Tagen hier verbreitete Gerücht, daß am Rißsteinhorn drei Personen verunglückt sind, hat sich leider bewahrheitet. Dr. Eduard Mayer, Hof- und Gerichtsadvokat in Wien, dessen Sohn und der Führer Josef Scherthauer aus Kaprun sind bei der Besteigung des Rißsteinhorn Donnerstag den 31. Juli abgestürzt und wurden am 11. d. von den Kapruner Bergführern am Hochgrubengletscher als Leichen aufgefunden.“

(Die Bestie im Menschen.) Man meldet aus Preßburg: In der Gemeinde Spacza hat der Kutscher Michael Podmaka das einundehalbährige Mädchen des dortigen Insassen Michael Jlavszky, welches über die Straße lief und niederfiel, trotzdem ihn zahlreiche Leute hiervon abzuhalten versuchten, aus purer Bestialität mit seinem schwer belasteten Wagen überfahren und förmlich zermalmt. Podmaka konnte sich nur mit schwerer Mühe vor dem Gelychtwerden retten. Das eigentliche Motiv zu dieser entmenschten That bildet die zwischen Podmaka und dem Vater des unglücklichen Kindes seit langer Zeit herrschende Feindschaft. Das Strafverfahren gegen Podmaka wurde bereits eingeleitet.

(Aus dem Privatleben des Kaisers Alexander.) Daß der Zar trotz seines in mancher Hinsicht unzugänglichen

Minna Steffens warf stolz ihr Köpfchen in den Nacken zurück. „Ich habe nichts gethan, das ich zu bedauern Ursache hätte.“ Rasch und in gedrängter Kürze erzählte sie den Sachverhalt.

Mit großem Interesse, das zu verbergen sie sich vergebens bemühte, vernahm Fräulein Rübberg die Darstellungen ihrer Nichte, und als letztere zu Ende war, rief sie ganz entrüstet: „Das ist ja abscheulich!“

Der Ausruf ließ das Mädchen den demüthigenden Empfang vergessen. „Ich danke Dir, Tante, für dieses Wort“, sprach es innig und küßte die runzelige Rechte des alten Fräuleins.

Letztere erwiderte nichts, aber in dem schwachen Händedrucke glaubte Minna Steffens zu erkennen, daß das Herz der Tante doch nicht so fühllos sei, als deren harte Sprache vermuthen ließ.

„Und wie lange gedenkst Du hier zu bleiben?“

„Wenn Du es erlaubst, ein oder zwei Tage.“

„Gut, mach es Dir also bequem; man soll mir nicht nachsagen“, klang es wieder bitter, „daß ich meine Verwandten in einer Nothlage im Stiche lasse.“

„Vielleicht“, bemerkte auf's Neue eingeschüchtert Minna, „kann ich Dir in dieser Zeit irgendwie nützlich sein. Ich möchte nicht gerne zur Last fallen.“

„Dummer Stolz! Ich lasse mir meine Gefälligkeiten nicht bezahlen, und nun komm, ich will Dir Dein Zimmer zeigen.“ Sie führte ihre Nichte nach einem freundlichen und anheimelnden Gemache, durch dessen geöffnete Fenster die Abendsonne ihre letzten Strahlen sandte, welche das frisch polirte Spinett und zwei mächtige mit Schnitzwerk versehene Schränke nach dem Himmelbette warfen. Sie entfernte rasch die weiße trodelbehangene Bettdecke und wollte auch die Möbelskappen von den vorväterlichen Stühlen ziehen, als ihr

Minna in den Arm fiel und sie bat, ihretwegen keine Umstände zu machen.“

„Du bist mein Gast“, sagte die Tante in verweisendem Tone, „es ist meine Pflicht, für Deine Bequemlichkeit zu sorgen. Nun lege ab.“

Das Mädchen kam der Aufforderung zögernd nach. Als es den Hut entfernte, nestelten sich die schweren Flechten des abgeschlondenen Haares los und fielen über den schneeigen Nacken.

Die Tante bemerkte dies. Fast entzückt betrachtete sie die Nichte, deren jugendfrische und anmuthige Gestalt sie wohl an die verstorbene Schwester erinnern mußte. Im nächsten Augenblicke hatte sie die Zöpfe ergriffen und, ohne daß Minna es bemerken konnte, flüchtig an die Lippen geführt, dann bemühte sie sich, dieselben, trotz der Abwehr des Mädchens, festzustecken.

„Du wirst wohl Appetit haben“, meinte sie, nachdem sie im Zimmer alles geordnet hatte.

Ein schwaches Lächeln, das erste seit ihrer Anwesenheit, umspielte die kirchrothen Lippen Minna's.

Wie ein erwärmender Sonnenstrahl berührte dieses Lächeln das Herz der Tante, doch blieb der Ton, mit welchem sie ihre Frage wiederholte, gleich strenge.

„Ich bin kurz vor dem Mittagessen fortgegangen“, bemerkte schüchtern die Kleine. Der weite Weg . . .“

„Was, Du hast den Weg zu Fuß zurückgelegt? Das war recht . . . unvorsichtig. Einen Wagen hättest Du immerhin nehmen können.“

„Ich wußte keinen Rath und hatte Eile.“

„Doch was thun wir jetzt, ich bin auf Besuche nicht eingerichtert. Mein frugales Abendessen dürft dem Fräulein kaum munden.“

(Fortsetzung folgt.)

Charakter ein aufrichtiger Freund und Kenner der Kunst ist, dürfte bekannt sein. Weniger ist man darüber orientirt, welches auffallende Interesse derselbe gerade der französischen Kunst entgegenbringt. In seinem Arbeitszimmer sieht man hauptsächlich Gemälde französischer Meister, z. B. Rousseau, Troyon, Daguau-Bouverel, Daubigny, Newville u. A. Manche der neueren französischen Maler würden ebenfalls dort einen Platz gefunden haben, wenn es nicht für ihre riesigen Gemälde an Raum fehlte. Die Kaiserin, selbst ausübende Künstlerin, theilt diese Vorliebe ihres Gatten. Den Franzosen Meißner verehrt sie besonders und sie hat zum Beispiel über ein Jahr lang an den Kopien zweier seiner Gemälde gearbeitet. Ein Beispiel dafür, welche Summen Kaiser Alexander für französische Kunstwerke ausgegeben pflegt, bildet der vor 5 Jahren erfolgte Ankauf einer berühmten Antikensammlung zu Paris, für welche der Zar aus seiner Privatschatulle 5 1/2 Millionen Frks zahlte.

(Von Bienen getödtet.) Aus Ober-St. Veit wird der seltene Fall gemeldet, daß ein Pferd durch einen Bienenschwarm getödtet und ein zweites Pferd so arg zugerichtet wurde, daß auch dieses den Bienenstichen erliegen dürfte.

(Wölfe.) Im Gouvernement Minsk (Rußland) haben sich die Wölfe schrecklich vermehrt. Im Dorfe Rudnia zerrissen sie vier Kinder. Unter den Bauern herrscht große Furcht. Treibjagden blieben erfolglos; nur einige junge Wölfe wurden getödtet.

(Gattenmord.) Abermals hat ein schauerliches Familiendrama vor den Pariser Geschwornen seinen Abschluß gefunden. Und während Tags zuvor einem wegen Mittermordes Angeklagten mildernde Umstände zuerkannt waren, trotzdem derselbe mit teuflischer Grausamkeit zu Werke gegangen, ließen die Richter dem Stellmacher Charles Langert gegenüber, welcher seine Frau im Mauth erschossen hat, die ganze Strenge des Gesetzes walten. Langert war lange schon wegen seines gewohnheitsmäßigen Trunkens der Schrecken seiner Familie gewesen. Am 23. April sah er wieder im Gasthause, als seine Frau, ihr kleines Mädchen auf dem Arm, erschien, um ihn zu einem nothwendigen Geschäft abzurufen. Das erste Mal wies er sie zur Thür hinaus; als sie wiederum eintrat, erhob er sich voller Wuth und schoß eine mit einem Messingknopf, wie er zur Befestigung des Wagenleders benutzt wird, geladene Pistole auf seine Frau ab. Blutüberströmt brach diese zusammen, ihr kleines Mädchen noch im Fallen krampfhaft festhaltend. Dann eine gemeine Verwünschung ausstoßend, entfernte er sich, um sich der Polizei zu stellen. - Während der Verhandlung suchte Langert mit dem idiotenhaften Grinsen des Gewohnheitstrinkers die schauerliche Angelegenheit als ein harmloses Versehen hinzustellen. Trotz der geschickten Vertheidigung wird der Mörder zum Tode verurtheilt. Die Annahme, derselbe habe im Säuserwahnsinn gehandelt, findet keine Berücksichtigung. Der Verbrecher hinterläßt vier kleine Kinder, welche nunmehr binnen Kurzem beider Eltern beraubt sein werden.

(Von Ratten aufgeessen.) In Flechin (Frankreich) hat sich vor wenigen Tagen ein grauerregender Vorfall ereignet. Ein 5 Monate altes Kind wurde von seiner Wärterin während des Abends allein in der Wohnung zurückgelassen. Als dieselbe Nachts mit einem Licht das Zimmer betrat, sah sie mehrere große Ratten von dem Bett des Kindes hinweghuschen. Das Kind selbst bot einen entsetzlichen Anblick dar. Ohren und Nase waren von den Ratten völlig abgefressen, und auch der übrige Körper war mit bluttriefenden Wunden bedeckt. Schon nach kurzer Zeit verstarb das wimmernde Kind.

Eigen-Berichte.

Braunschweig bei Schleinitz, 3. August. (Unerhört!) Einer schon seit längerer Zeit krank darniederliegenden Bauersfrau ging es vergangen Samstag sehr schlecht und ihr Wunsch war, mit den Tröstungen der Religion versehen zu werden. Man ersuchte den Nachbar, Herrn Gregorc, der im Besitze eines besseren Einpanners ist, nach Schleinitz zu fahren und den Priester zu holen, welchem

Wunsche auch der Genannte bereitwilligst nachkam. Im Pfarrhose gelangt, wurde derselbe nach Vorbringung seiner Bitte vom Herrn Kaplan erst in ziemlich derber Weise ob dieser unliebsamen Störung mit dem Bedenken angefahren, daß er — der Herr Kaplan — jetzt keine Zeit habe fortzufahren, da er für die morgige Predigt sich vorbereiten müsse. Daß er sich auch in anderer Weise ziemlich präpariert hatte, war dem Bittsteller sofort klar. Endlich gelang es Herrn Gregorc, dem Priester zu diesem ihm unliebsamen Gange zu bewegen. Raum war unser liebreicher Seelsorger in der Krankenstube angekommen, so war es sein Erstes, daß er die Kranke mit derben Worten begrüßte. Er — der Seelsorger — dessen Erstes beim Krankenbesuche ein tröstendes Wort sein soll, hatte nur Worte, die seinen Unwillen, seinen Charakter und sein Pflichtgefühl kennzeichneten. Die kranke Frau wurde über sein Benehmen so aufgebracht und erregt, daß sie nun den Tröstungen aus den Händen dieses Priesters entsagte, und von seiner Gegenwart nichts mehr wissen wollte. Kein Zureden half. Er mußte unverrichteter Dinge mit dem Allerheiligsten wieder umkehren, ein höchst seltenes Ereigniß, das seinen Ursprung in dem Benehmen des Kaplans gegenüber einer Kranken hat, die vollständig im Besitze ihrer geistigen Fähigkeiten war und wohl wußte, was sie gethan. Montag schickte man nach dem Herrn Pfarrer. Derselbe wollte jedoch nicht dem ergangenen Rufe nachkommen und antwortete dem Herrn Gregorc, der selbst zu ihm gekommen war, daß er das Verschulden seines Kaplans nicht gut machen wolle; wenn ihr der Kaplan nicht gut genug war, so brauche sie ihn auch nicht. Das war der Kranken Trost!

Gams, 4. August. (Ein sonderbarer Grund.) Unser Herr Pfarrer hat bereits mehrere Sonntage keine Predigt gehalten. Zwar pflegt er nach der hl. Messe die Kanzel zu besteigen, allein sobald er bemerkt, daß einige Dienftboten, welche zu Hause dringend zu thun haben, die Kirche verlassen, beginnt er ungeduldig zu werden, die Betreffenden tadelnd zu apostrophiren und dann auszurufen: „Jetzt predige ich nicht mehr.“ Dieser sonderbare Grund, der an das Sprichwort erinnert: „Eine Ausred und ein Nudelbrett ist immer gut im Haus“, wird von den Pfarrinassen dahin gedeutet, daß der Herr Pfarrer im Drange der Geschäfte keine Zeit finde, sich für die Predigt vorzubereiten. Die Welt ist eben schlecht und pflegt solange nicht von Jedem das Beste zu glauben, bis sie sich vom Gegentheil überzeugt. Vielleicht helfen diese Zeilen, auch uns eine solche Ueberzeugung beizubringen.

Graz, 4. August. (Landesfest schießen.) Infolge des großen Schützenandranges zum Kaiser- und Landesfest schießen hat die Vorstehung den Beschluß gefaßt, dieses Fest schießen bis auf Sonntag, den 10. August 1890, zu verlängern.

St. Georgen a. d. P., 3. August. (Photographische Aufnahmen. — Peronospora.) Der Photograph A. Schrötter aus St. Leonhard in W.-B. hat drei verschiedene Aufnahmen unserer Ortschaft gemacht. Die Bilder sind insgesamt zufriedenstellend ausgefallen und preiswürdig. Ähnliche Aufnahmen wurden in den Nachbarortschaften Witschein, Leutschach und St. Geist am Osterberge gemacht. Auch dieselben werden als gelungen bezeichnet. — Die Peronospora ist bei uns in den Weingärten, welche nicht bespritzt wurden, sehr stark aufgetreten. Namentlich sind die tiefer gelegenen von der Blattkrankheit heimgesucht.

Leibnitz, 4. August. (Schadenfeuer.) Am 2. d., Nachmittags 2 Uhr, brannte das dem Herrn Georg Adam in Klein-Heimschuh gehörige Wirtschaftsgelände sammt allen Futtermitteln und fundus instructus gänzlich ab. Der Schaden beläuft sich auf 600 fl. und war das Gebäude bei der Allgemeinen Affekuranz in Triest mit 400 fl. versichert. Die Ursache der Entstehung des Brandes ist unbekannt. Die Bewohner des Ortes arbeiteten recht fleißig, und ihren Anstrengungen gelang es auch, das Feuer auf das eine Objekt zu beschränken.

St. Leonhard in W.-B., 4. August. (Jahrmarkt.) Am 2. August, am Portiunkulamarkte wurden hier 591 Stück Ochsen, 434 Stück Kühe und 536 Stück Jungvieh aufge-

trieben. Zwei Drittel der gesammten Waare wurden verkauft. Die Preise waren infolge der hier herrschenden Dürre etwas gedrückt. Der nächste Markt findet hier am 4. Oktober statt.

St. Nikolai, 5. August. (Gemeindeauswahl.) Bei derselben wurden am 31. Juli nachbenannte Grundbesitzer gewählt: Mathias Waudnig, Johann Wresnig, Michael Leskoar, Johann Pototschnig, Franz Pregl, Franz Grajschitsch, Josef Maleiner und Anton Premsel.

Rußdorf, 5. August. (Denunziation.) Im bekannten Hezblatte „Slovenski Gospodar“ befindet sich eine Nachricht aus Schleinitz bei Marburg, welche die Spitzmarke „Unser Friedhof“ trägt und jedenfalls aus Nähe von dem bekannten Ottendorfer Denunzianten gegen den Herrn Gemeindevorsteher von Rußdorf verbroschen wurde. Der Ottendorfer — soust ein guter Mensch — weiß eben nicht, wie und auf welche Weise er den Herrn Gemeindevorsteher von Rußdorf sowohl bei der vorgelegten Behörde, als auch in den öffentlichen Blättern („Gospodar“ und „Südsteirische“) denunziren und verdächtigen soll. Bei der Behörde hatte er schon einige Male Fiasco gemacht und wurde es ihm ja amtlich bestätigt, daß seine Anzeigen unwahr sind. Nun zur Sache. In der oben erwähnten Notiz wird mitgetheilt, daß der Gemeindevorsteher Herr Löschnig schuld daran sei, daß eine Arbeiterin anlässlich der Erdarbeiten für den Schleinitzer Friedhof verunglückte. Diese Behauptung ist ebenso unwahr, wie die anderen Denunziationen, welche der Ottendorfer Korrespondent über Herrn Löschnig geschrieben hat. Die Leitung der Erdarbeiten bei Vergrößerung des Schleinitzer Friedhofes hatten zwei Besitzer aus Ottendorf und sind auch dieselben an diesem Unfälle nicht schuld. Die Schlussbemerkung des Geschreibsels: „Bei den Wahlen für die liberale Seite ist der Vorsteher sehr sorgsam und nie unachtsam“, läßt den Pferdesuß und den alten Groll des nationalklerikalen Schreibers dieser Zeilen erkennen. Derselbe erlitt nämlich bei der letzten Gemeindeauswahl einen Durchfall und scheint auch heute noch ein heftiges Grimmen zu haben.

Rosbach, 4. August. (Aus unserer Gemeindevertretung.) Am verflossenen Sonntage haben sich die Gemeindeväter wieder einmal zusammengesetzt, um über das Gemeinwohl positiv und negativ zu berathen. Unter dem reichhaltigen Sitzungsmateriale verdient besonders die Diskussion über die Gemeindestraßen hervorgehoben zu werden. Nachdem das Straßennetz von Rosbach gegen 30 Joch beträgt, ist die Gemeinde, welcher infolge unausgesetzter Elementarhäden die Umlagen jährlich abgeschriebe werden, beim besten Willen nicht in der Lage, sämmtliche Gemeindegewege in einem guten Zustande zu erhalten. Es wurde daher abermals beschlossen, an die löbliche Bezirksvertretung das Ansuchen zu stellen, die Hauptverbindungsstrecke zwischen der Avarialhauptstraße rücksichtlich der an derselben westlich von Gams gelegenen Gemeinden und der Langenthaler Bezirksstraße über Gams bis Unter-St. Kunigund endlich einmal unter die Bezirksstraßen aufzunehmen, damit dadurch die Gemeinde in die Lage käme, die übrigen Straßen zu erhalten, indem auch andere Straßenzüge, z. B. St. Peter, St. Jakob, St. Lorenzen u. c. zu Bezirksstraßen erklärt worden sind, welche vermöge ihrer Verbindung weit weniger darauf Anspruch hätten, als vorberegte, und weiters die löbliche Bezirksvertretung zu ersuchen, bis dahin zur Erhaltung der Straßen eine Unterstützung von wenigstens 200 fl. zu gewähren. Wir hoffen, daß diesem billigen Verlangen die verdiente Aufmerksamkeit nicht versagt werde, zumal die Gemeinde durch die stets wachsende Zahl der zu versorgenden Armen stark in Anspruch genommen wird. Daß sich aber unter den Ortsarmen auch minderwürdige vorfinden, zeigt das Gesuch eines Spitalbruders, welcher auf den ominösen Namen Ubl hört, und in frechem und beleidigendem Tone nichts weniger verlangte, als seine Abgabe in eine Versorgungsanstalt. Obzwar dieses Individuum bei seiner Entlassung aus dem Spital mittelst Wagen transportirt wurde, machte es sogleich nach der mit großen Unkosten verbundenen Ueberstellung eine Reise von Rosbach nach St. Geist, d. i. einen sehr beschwerlichen Marsch von mindestens 10—12 Stunden per pedes apostolorum ohne Anstände und bewies damit, daß es auch von Marburg nach Rosbach zu Fuß

Heimkehr.

Nach dem Italienischen des Maurizio Basso.

(Schluß.)

Der Stationsvorsteher tritt ein und schreibt auf die kleine Schiefertafel an der Thür die trostlosen Worte: „Der Zug Nr. 14 hat 35 Minuten Verspätung.“ Flüche und Verwünschungen von Seiten der Einen, Gähnen und Sichstrecken von Seite der Andern. Mehrere Leute treten in den Wartesaal. Ein Herr rückt mißmuthig in einen Winkel, legt eine Reiseflecke über seine Füße, steckt die Hände in die Taschen, zieht die Mütze tief in die Stirn und versucht einzuschlafen. Aus dem Nebel klingen Ausrufe wie: „Das ist ein wahrer Skandal!“, „Zimmer diese Verspätungen“ und dergleichen mehr. Ein Herr, in einen großen Pelzmantel gehüllt, geht wüthend auf und ab und knackt mit den Gelenken der Finger.

In einer Ecke des Wartezimmers sitzt Riccardi und wartet. In der Hand hält er das Telegramm, daß er vor drei Stunden erhalten und dessen Inhalt er immer wieder kopfschüttelnd durchliest.

Diese Frau hat es ihm angethan. Er fühlt, daß er ihr angehört, daß er ohne sie nicht leben kann; und er ist entschlossen, sie nicht abreißen zu lassen. Und während er über sein Schicksal nachdenkt, tauchen süße, liebevolle Bilder vor ihm auf, die ihm die Erinnerung hervorzaubert.

Wie schön war doch die erste Zeit ihrer Spaziergänge im Walde! Da ist die lange Almenallee. Die Sonne wirft ihre heißen Strahlen senkrecht auf den weißen Kies. In den nahen Wiesen zirpen die Grillen. Der Corso beginnt. Unzählige Wagen fahren an Mario vorbei. Alles lacht und ist fröhlich, doch er steht sinnend da, theilnahmslos und vereinsamt. Da fährt sie vorbei in Begleitung ihrer Eltern. Sie sieht

lächelnd umher und freut sich des schönen Sommertages. Als der Wagen zurückkehrt, steht er da, ganz vorne, und verzehrt sie mit seinen Blicken. Da fällt ihr Auge auf ihn — ein stummer Gruß und doch so berecht und vielfachend! Er fängt ihn mit leidenschaftlicher Freude auf und eine unsägliche Glückseligkeit zieht in sein Herz. . . .

Im Ballsaale sah er sie wieder. In den reichen Gemächern des Palastes tanzen hundert prächtige Paare: defolletirte Damen und schwarzbefrachte Herren. Süßduftendes Parfüm und liebliche Musik, herrliche Blumen und rauschende Seide, heimliches Geflüster und helles Lachen! In all diesem sinnberückenden Chaos findet er sie. In ihrem weißen Ballkleide sieht sie aus wie eine eben erblühte Kamelie. Die schwarzen Augen leuchten, die rothen Lippen lächeln. Er bietet ihr den Arm. In der bunten Menge verlieren sie sich. Sein Blick ist wie verklärt. „Meine Madonna!“ flüstert er. Sie lächelt und schmiegt sich enger an ihn. Die Beiden verlassen den Ballsaal, um draußen im Parke ein wenig frische Luft einzuathmen. „Kommen Sie, o kommen Sie, Lucia!“ Sie folgt ihm willenlos wie von einem unwiderstehlichen Zauber beherrscht. Die Nacht ist still. Die Weilschen duften süß. Die unstillen Libellen mit ihren schimmernden Flügeln flattern über den Teich dahin. Unter dem dichten Schatten einer hohen Baumgruppe machen sie Halt. Sie bückt sich, während ihre Pulse fliegen, um ein Weilschen zu pflücken. Er ist heftig erregt. Im Dunkel der Nacht treffen sich ihre Hände, ein himmlischer Schauer durchzuckt sie. Er weiß nicht, wie ihm geschieht. Der Duft der Weilschen berauscht ihn. Ohne eine Silbe zu sprechen, bebend vor Wonne, umfaßt er sie, schließt die Augen und preßt den ersten Kuß auf die Lippen seiner Lucia. . . .

Diese Bilder tauchen vor seiner Seele auf und er fühlt, wie sich sein Herz krampfhaft zusammenzieht. Welch herrliche Zeit hatten sie zusammen verlebt! Jeden Tag trafen sie sich heimlich und plauderten zusammen harmlos und sorglos wie Kinder. Wenn sie bei der Thorwache vorbeizogen, nahmen sie ernste Miene an und schritten, ohne einander anzusehen, stumm dahin. Die Wache betrachtete sie mit gleichgültiger Miene und setzte den ihr vorgeschriebenen Weg gelangweilt fort. Und wenn sie dann an dem kleinen, schmalen Steg angelangt waren, der nach dem Walde führte, da lachten sie so recht aus vollem Halse und scherzten nach Herzenslust. . . . Wie schön war diese Zeit! Und jetzt? . . .

Der Zug kam noch immer nicht. Riccardi stand ungeduldig auf und betrat den Perron. Der Nebel war noch dichter geworden und die Lust noch kühler. Die Reisenden spähten nach der Richtung, aus welcher der Zug kommen sollte. Einige Bahnbeamten traten schlaftrunken aus ihren Bureaux.

Endlich verkündigte das Glockenzeichen, daß der Zug nahe. Zwei feurige Augen erschienen in der Dunkelheit, gedämpftes Pfeifen wurde hörbar. Die Lokomotive näherte sich pustend und keuchend. Ein schriller Pfiff und der Zug fuhr brausend in die Halle ein. An dem Koupéfensterchen eines Waggons erster Klasse erschien ein schöner, blasser Frauenkopf, dessen große Augen suchend umherblickten. Riccardi stürzte hastig auf den Wagen zu und öffnete rasch die Thür.

„Mario!“
„Lucia!“
Die Reisenden hüllten sich in ihre Mäntel. Einige stiegen aus, Andere suchten eifertig einen Platz. Mario war in das Koupé gestiegen und hatte die Thüre geschlossen. Sie fanden beide keine Worte. Sie sahen sich an wie im Traume.
„Lucia!“

hätte gehen können. Nachdem sich solche Fälle von unrichtiger Bethätigung der Humanität auf Rechnung der Heimatsgemeinde häufig wiederholen, wurde beschlossen, geeigneten Orts auf Abstellung solcher Uebelstände zu dringen. Schließlich wurde noch das Ansuchen des Herrn Kaup in Gams um Aufnahme in den Gemeinderath abschlägig beschieden, dagegen Herr Michael Urzig sammt allen leiblichen Deszendenten wegen seiner Verdienste um das Gemeinwesen mit Rücksicht der Taxe in den Verband der Gemeinde Rößbach aufgenommen. Quod licet bovi, non licet Jovi. G.

Die steiermärkische Landesausstellung.

In feierlichster Weise wurde am 3. d. die Landesausstellung in Graz durch den Kaiser eröffnet. Mit der Pünktlichkeit, welche, wie ein Franzose sagt, die Höflichkeit der Könige ist, fuhr Schlag 11 Uhr der Monarch beim Ausstellungsplatze vor. In der reich geschmückten Festhalle hatten sich Minister-Präsident Graf Taaffe und Unterrichtsminister Freiherr von Gautsch, der Statthalter, die Fürstbischöfe von Scharnstein und Lavant, die Hofwürdenträger, die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden, die Generale und Offiziere, das Ausstellungskomitee, viele Aussteller, der Bürgermeister mit dem Gemeinderathe, die Damen der Grazer Aristokratie und ein zahlreiches distinguirtes Publikum eingefunden. Dem Kaiser wurden auf der Fahrt zur Ausstellung begeisterte Ovationen dargebracht. Der Kaiser begab sich nach dem Empfang seitens des Generalkomitees in das reservirte Zelt, und der Präsident des Generalkomitees der Landesausstellung, Freiherr v. Washington, hielt hierauf an den Kaiser eine Ansprache, in der er zunächst für die Ehre der Anwesenheit des Kaisers bei der Eröffnung der Ausstellung dankte und dann fortfuhr:

„Zehn Jahre sind verflossen, daß auf diesem selben Gebiete ein vielgliedertes Ausstellungswerk sich erhob. Man könnte gerade nicht behaupten, daß die wirthschaftlichen Verhältnisse der letzten Jahre, insbesondere mit Rücksichtnahme auf die verschiedenen Krisen, unter welchen die Industrie sowohl als auch das Gewerbe, ganz besonders aber die Landwirthschaft zu leiden hatten, danach angethan gewesen wären, in den gegenwärtigen Zeitläuften eine Wiederholung eines derartigen Unternehmens ins Auge fassen zu können. Nichtsdestoweniger glaubten die maßgebenden Faktoren, sich der ihnen gegenüberstehenden Hindernisse vollkommen bewußt und im Einklange zumal mit den gewerblichen und industriellen Kreisen, an dem schon im Jahre 1880 gefaßten Beschlusse, nach welchem von zehn zu zehn Jahren eine allgemeine Landesausstellung in der Landeshauptstadt Graz zu veranstalten sei, festhalten und ein derartiges Unternehmen im Jahre 1890 zur Durchführung gelangen lassen zu müssen. Als erst bekannt wurde, daß Eure Majestät allergnädigst geruht haben, das Protektorat über die geplante Ausstellung zu übernehmen, da fühlte sich ein Jeder, er mochte nun den Reihem der Aussteller oder jenen der Funktionäre angehören, verpflichtet, mit seiner ganzen Kraft für das Gelingen des Unternehmens einzutreten, um daselbe der hohen Auszeichnung würdig auszustatten, mit welcher Eure Majestät dasselbe zu beglücken in Gnaden geruhten. So kam es denn auch, daß sich in Kürze die Beteiligte an dem Ausstellungswerke in dem Maße steigerte, daß wir uns genöthigt sahen, weit über den Rahmen der letzten Landesausstellung hinauszugreifen; es zeigte sich eben das von edlem Ehrgeize getriebene Bestreben, in gemeinsamer Arbeit ein möglichst getreues Bild des geistigen und wirthschaftlichen Lebens unseres Landes in seiner vielgestaltigen Entwicklung vorzuführen.“

Aber auch nach einer anderen Seite hin halten wir uns Eurer Majestät gegenüber zu allerunterthänigstem Dank verpflichtet, nachdem Allerhöchst Dieselben geruht haben, sich höchstselbst an unserer Ausstellung zu betheiligen; eine uns hochbeglückende und ehrende Thatfache, die um so größeren Werth und um so größere Bedeutung gewinnt, nachdem Eure Majestät in der gnädigen Absicht, unsere Ausstellung zu schmücken, einen König unserer Wälder, einen Ahtzehnder, mit gewohnter Meisterhand zur Strecke brachten. Diese stolze

Jagdtrophäe wird als unvergängliches Erinnerungszeichen an die Landesausstellung in Graz 1890, die sich des Glückes rühmen durfte, unter dem Schutz und Schirm Eurer Majestät gestanden zu haben, den Weg in das steiermärkische Landesmuseum finden, um demselben in Gegenwart und Zukunft zur höchsten Zierde zu gereichen und dortselbst ein Gegenstand von unvergeßlicher Bedeutung zu sein und zu bleiben für und für.“

Baron Washington dankte nun den Ausstellern dafür, daß sie die Ausstellung ebenso reich als gediegen besichert haben, und forderte sie auf, mit ihm einzustimmen in den Ruf: „Gott segne, schütze und erhalte Se. kaiserliche und königliche apostolische Majestät unseren allergnädigsten, unseren allgeliebten Herrn und Kaiser Franz Josef I. Er lebe hoch, hoch, hoch!“ Nach diesen Worten des Präsidenten Baron Washington, denen stürmische Hochrufe folgten, intonirte die Musikkapelle die Volkshymne, worauf Baron Washington an den Kaiser die Bitte richtete, die unter dessen Schutz und Schirm stehende „Allgemeine Landesausstellung in Graz 1890“ für eröffnet zu erklären.

Die Rede des Präsidenten Freiherrn v. Washington fand insbesondere an jenen Stellen, welche die Anhänglichkeit der Steiermärker an Kaiser und Reich bekunden und den Monarchen als Friedensfürsten feierten, jubelnde Zustimmung. Nachdem der Präsident das dreimalige Hoch auf den Monarchen ausgebracht hatte, wollten die Hochrufe kaum ein Ende nehmen.

Die Ansprache des Präsidenten beantwortete der Kaiser mit folgenden Worten:

„Wenn Ich die allgemeine Landesausstellung in Graz unter Meinen besonderen Schutz genommen und gefommen bin, sie in feierlicher Weise zu eröffnen, so geschah dies neben dem Wunsche, Mein bei Meiner letzten Anwesenheit gegebenes Wort einzulösen, in der Ueberzeugung, daß das Land trotz der Ungunst mancher hier in Betracht kommenden Verhältnisse Alles anbieten werde, um das vor zehn Jahren beschlossene Unternehmen, so weit die Kräfte reichten, zum Wohle und zur Ehre Steiermarks durchzuführen. In dem soeben im Namen des General-Komitees der Landesausstellung und deren Aussteller an mich gerichteten patriotischen Worten erkenne Ich nicht allein die altbewährte treue Anhänglichkeit Steiermarks an Mich und Mein Haus, sondern sie lassen Mich von dem Ausstellungswerke Beweise dafür erwarten, was gemeinsame Arbeit auf geistigem und materiellem Gebiete, in schaffensfreudiger Anwendung der Erkenntniß von ihrem mächtigen Einflusse auf die Wohlfahrt des Einzelnen, des Landes und auf das öffentliche Leben im Allgemeinen, zu leisten vermag. Zudem Ich die auch bei diesem Anlasse kundgegebenen loyalen Gesinnungen freudigen Herzens dankbar anerkenne, erkläre Ich die Landesausstellung 1890 für eröffnet.“

Erneuerter Jubel folgte den kaiserlichen Worten. Hierauf begab sich der Kaiser unter Führung des Präsidenten Baron Washington und des General-Sekretärs Müller in die Ausstellungsräume.

Zu der kaiserlichen Hofstafel, welche um 6 Uhr Abends in der Burg begann, sind unter verschiedenen Notabilitäten auch die Bürgermeister von Marburg, Cilli und Pettau mit Einladungen beehrt worden.

Marburger Nachrichten.

(Personal-Nachricht.) Dem Ober-Finanzrath und Finanz-Bezirks-Direktor in Marburg Herrn Johann Ritter von Haslmayr-Grasseg wurde die angeführte Beförderung in den dauernden Ruhestand bewilligt und demselben bei diesem Anlasse der Titel und Charakter eines Hofrathes mit Rücksicht der Taxe verliehen. — Der Staatsanwalt-Substitut in Graz, Herr Ernst Steiner, wurde zum Staatsanwalt in Leoben, der Bezirksrichter in Neumarkt, Herr Dr. Max v. Jovitch, zum Staatsanwalt-Substituten in Leoben und der Bezirksgerichts-Adjunkt Dr. Alfred Schmid in Bölkmarkt zum Gerichts-Adjunkten beim Kreisgerichte in Cilli ernannt. — Der Staatsanwalt-Substitut in Leoben, Herr Oskar Freiherr von Schluga, wurde von Leoben nach Graz übersetzt. — Der Rechtspraktikant beim Landesgerichte in Graz, Herr Dr.

Heinrich Stepancic, wurde zum Assistenten für Steiermark ernannt. — Der Direktor des Staats-Obergymnasiums in Laibach Josef Suman wurde zum Landes-Schulinспекtor ernannt.

(Veränderungen im Lehrstande.) An Volksschulen in Steiermark wurden angestellt als Oberlehrer die Herren: Anton Krall in Spielfeld, Josef Dobnik in Ponigl, Alois Nieder in Alsenz, Johann Krausz in Andritz, Alois Drescher in St. Marein am Pöckelbach und Josef Topolnik in Hausmannstätten. — Als Lehrer die Herren: Heinrich Pöcher in Niederschöckel, Matthias Bayer in Rößlach, Johann Schenk in Baierdorf, Josef Hübner in St. Marein bei Neumarkt und Josef Topolowsek in St. Nikolai ob Tüffer. — Als Lehrerinnen die Fräuleins: Anna Bitter in Bruck, Maria Ferstenjak und Adele Machnitsch in der Umgebung Pettau. — Als Unterlehrer in Pettau: Fräulein Friederike v. Catbrein an der Mädchenbürgerschule in der Keesgasse in Graz. — Als Unterlehrer: Ruppert Schaffler in Rottenmann. Anna Hufschmid wurde als Lehrerin weiblicher Handarbeiten für die Volksschule St. Egidii in W.-B. bestellt und Oberlehrer Gabriel Gaulhofer in den bleibenden Ruhestand versetzt.

(Gebührenfreiheit.) Im Einvernehmen mit den betheiligten Ministerien hat das k. l. Ministerium des Innern den Landesstellen bekannt gegeben, daß Geburts-, Trauungs- und Todtenscheine der Urlauber und Reservisten des Heeres und der Kriegsmarine, dann der Landwehr und Landeschützen sowie deren Familien, wenn sie für die militärische Evidenzhaltung ausgestellt werden, nicht nur stempel-, sondern auch gebührenfrei und überdies völlig unentgeltlich auszustellen sind.

(Deutscher Sprachverein.) Wir werden ersucht, die Mitglieder des Deutschen Sprachvereines nochmals aufmerksam zu machen, daß heute Abend bei Götz im rückwärtigen Gasthausgarten eine gefellige Zusammenkunft stattfindet, mit welcher eine Abschiedsfeier für den aus Marburg scheidenden Direktor Herrn Peter Resch und dessen Gattin verbunden ist.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 10. August, findet hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst statt.

(Promenade-Konzert.) Heute spielt die Werkstättenkapelle zur gewöhnlichen Stunde wieder im Stadtpark. Vom 14. August an werden die Konzerte um 6 Uhr beginnen.

(Der erste Militär-Veteranen-Verein „Erzherzog Friedrich“) feierte am Sonntage den Gedenktag seines fünfzehnjährigen Bestandes. Zu dieser Feier erschien auch der Cillier Militär-Veteranen-Verein mit der Fahne und einer eigenen Musikkapelle, welche jedoch, wie wir zu bemerken ersucht werden, zu der Cillier Musikkapelle in feinerlei Beziehungen steht. Der Marburger Verein erwartete die Kameraden mit der Werkstätten-Musikkapelle am Bahnhofe. Mit klingendem Spiele marschirten beide Vereine zum Vereinslokale, wo die Fahnen abgegeben wurden. Um 11 Uhr fand im Dome ein Gottesdienst statt, bei welchem die Südbahn-Werkstättenkapelle die Kirchenmusik besorgte. Nach einem gemeinsamen Mittagessen erfolgte um 3 Uhr unter klingendem Spiele vom Sophienplatze aus der Abmarsch in den Volksgarten, woselbst ein Konzert stattfand, zu dem auch die Bürgerschaft zahlreich erschien und dadurch ihren Sympathien für den Verein Ausdruck ließ.

(Volksspektakel in Pettau.) An dem gleichen Tage, an welchem die Slovenen ihre an leitender Stelle berührte Demonstration in Marburg auszuführen gedenken, also Sonntag, den 10. d. M., veranstaltet der rührige und strebsame Pettauer Verschönerungs- und Fremdenverkehrsverein ein großes Volksspektakel, dessen Reinertrag zur Errichtung eines Musikpavillons bestimmt ist. Unsere deutsche Einwohnerschaft hat dadurch schöne Gelegenheit, durch einen Massenausflug nach Pettau gegen die slovenischen Gäste wirksam zu demonstrieren und gleichzeitig den wackeren Pettauern, für deren treues Festhalten an der deutschen Sache die aufrichtigsten Sympathien zu bezeigen. So oft noch in Marburg ein größeres Fest abgehalten wurde, immer hatte die Schwesterstadt an der Drau zu demselben zahlreiche Teilnehmer entsendet. Nun ist es an der Zeit, daß ein Gegenbesuch den

„Mario!“
 Endlich kam Riccardi zu sich.
 „Lucia steig aus!“
 Sie sah ihn stauend an, als ob sie ihn nicht verstanden hätte.
 „Lucia, steig aus“, wiederholte Riccardi mit Ungestüm. Lucia erbehte. An die Möglichkeit einer solchen Aufforderung hatte sie nicht gedacht.
 „Mein geliebter Mario, sprichst Du im Ernst?“
 „Komm Lucia, steig aus!“
 „Aber das ist unmöglich, Mario . . .“
 „Es muß sein, komm . . .“
 „Nein, ich kann nicht, ich darf nicht! . . . Ich muß zu ihm zurückkehren“, fügte sie hinzu, indem sie die Augen schloß. Ein Gefühl der Furcht und des Ekels bemächtigte sich ihrer jetzt bei diesem Gedanken.
 „Komm!“ sagte Mario befehlend, und faßte sie heftig am Arm.
 „Du thust mir weh“, flüsterte Lucia.
 „Sprich nicht von ihm, ich bitte Dich!“ sagte er, indem er ganz dicht an sie herantrat, „Du mußt aussteigen, Du bist mein Alles, ich kann ohne Dich nicht leben, komm Lucia, steig aus!“
 „Beherrsche Dich, Mario, Du bist außer Dir!“
 „Komm!“
 „Ich darf nicht, ich muß weiterreisen!“
 „Nein, das darfst Du nicht! Ich liebe Dich und Du liebst mich auch. Ich weiß es. Steig aus!“
 „Ich liebe Dich wahnsinnig, Mario, aber es darf nicht sein. Ich gehöre nicht mir. Ich habe einen Gatten, der über mich gebietet!“
 „Sag' das nicht!“ rief Riccardi, „sag' das nicht, ich bitte, ich beschwöre Dich! Du hast zu befehlen, nicht zu ge-

hören. Du bist meine Madonna. Ich kann ohne Dich nicht leben!“
 „Aber Mario, nimm doch Vernunft an; das was Du von mir verlangst, ist ein Unrecht, ein Verrath. Nie und nimmer können wir zusammen glücklich sein!“
 „Laß diese Redensarten und komm!“
 „Nein, mein Herz, nein! Oh mein Gott, warum habe ich Dich noch einmal sehen wollen!“
 „Weil Du mich liebst! Komm, komm!“
 „Aber Mario, sei doch vernünftig . . .“
 Sie fuhr sich wie eine Verzweifelte mit den Händen an die Stirne. Sie sah den Geliebten ihres Herzens, wie er vor ihr auf den Knien lag und flehte, ihn, für den sie ihr Leben geopfert hätte.
 Er zog sie mit stürmischer Leidenschaft an sich und küßte sie auf Stirn, Augen und Mund.
 „Mario, Du willst meinen Tod . . .“
 „Nein, Du sollst leben und glücklich sein, Geliebte, komm! komm!“
 Sie versuchte sich loszureißen, aber sie vermochte sich nicht, er hielt sich fest.
 „Laß mich“, rief sie befehlend, laß mich und geh!“
 Mario zuckte zusammen.
 „Du weifest mich von Dir“, sagte er wie gebrochen, während ihm die Thränen in die Augen traten.
 „Weine nicht, mein Mario“, sagte sie sanft, „sei vernünftig!“
 „Du schickst mich fort“, wiederholte er, und die Kehle schnürte sich ihm zusammen.
 „Nein, Mario!“
 Die zehn Minuten Aufenthalt waren verstrichen. Der Portier gab das Glockenzeichen.

„Einsteigen!“ rief der Schaffner mit rauher Stimme. Die Waggonthüren wurden heftig zugeschlagen.

Sie sah ihn an. Er war leichenblaß geworden. Seine Augen stierten mit einem Ausdrucke wahnsinniger Verzweiflung. Da richtete sie sich hoch auf, ihre Augen blitzten, um ihren Mund lag ein trostloser Zug; sie nahm Schirm und Handschuhe und wie ein Hauch kam es von ihren Lippen: „Steigen wir aus!“

Mario riß die Thüre auf, sprang auf den Perron, erfaßte sie mit beiden Armen, hob sie herab und küßte sie innig auf beide Augen.

Während die Lokomotive pfeifend und fauchend im Nebel verschwand und aus ihrem schwarzen Schlunde unheimlich rothe Funken gen Himmel sandte, schritten Mario und Lucia Hand in Hand dem Städtchen zu . . .

(Falsch aufgefaßt.) In einer Mädchenschule zu Pest war Prüfung. Dabei richtete ein Geistlicher an eines der Mädchen die Frage: „Mein Kind, was breitet sich über Deinem Haupte aus, wenn Du im Freien gehst?“ — „Das Himmelsgewölbe“, lautete die Antwort. — „Und wenn der Himmel umwölkt ist“, war nun die nächste Frage, „was siehst Du dann?“ — „Den Regenschirm“, antwortete das Kind treuherzig.

(Guter Witz.) Vor dem Hause eines Bäckers in Jansbrunn, der nur sehr winziges Brod lieferte, standen jüngst zwei Arbeiterinnen aus St. Nikolaus, einer Vorstadt, deren Bewohner ebenso arm als wickig sind. Eine sagte: „Weißt schon, da haben sie heut beim Bäcker eingebrochen.“ — „Aber man sieht ja keine Verletzung an der Thür.“ — „Ja“, meinte die Erste wieder, „ein Dieb ist eingestiegen und hat von drinnen dem Gehilfen draußen die Semmeln durch das Schlüsselloch zugeworfen!“

Dank abstatte. Möge daher am kommenden Sonntage für anz Marburg die Lösung lauten: Auf nach Pettau! An einem freundlichen Empfange und an den verschiedensten Unterhaltungen wird es dort gewiß nicht fehlen. Wir lassen nachstehend das reichhaltige Programm des Pettauer Volksfestes folgen: Die Musik besorgt die vollständige Musikvereinskapelle und enden deren Produktionen um 12 Uhr Nachts. In der Schänke „zum blauen Kater“ produzieren sich die Original Pettauer Schrammeln mit ihren bekannten Leistungen. Schulfahren und Corsofahrt des Marburger Radfahrerklub und der Pettauer Radfahrer. Schauübung und Kürturnen des Pettauer Turnvereines. Liebevorträge des Pettauer Männergesangsvereines. Buffet. Wein-, Champagner- und Bierzette. Blumenzelt, Konditorei. Glücksmeer mit zahlreichen Gewinnsten. Riesenrutschen. Großer Zirkus. Pökalpostamt. (Die Zustellung von Briefen, Karten und Blumen haben gütigst Damen übernommen.) Kegelspiel und Jugendbelustigungen. Um 9 Uhr Abends prachtvolles Feuerwerk mit blendenden Licht- und Farbewirkungen. Den Schluß desselben bildet eine bengalische Beleuchtung des Festplatzes.

(Schöne Seelen finden sich.) Der wegen Verbrechen des Diebstahls oft abgestrafte Martin Semlich verließ heuer nach einer vierjährigen Haft die Kerkerzelle. Der goldenen Freiheit entwöhnt, legte er sich selbst Fesseln an und heiratete — wahrscheinlich um den Beweis zu erbringen, daß Ehen nicht immer im Himmel geschlossen werden — zu Unter-Täubling eine gleichfalls wegen Diebstahls bereits abgestrafte Keuschlerin, deren erster Mann im Arreste gestorben war. In Gesellschaft seiner Gattin verübte er nun eine große Reihe von Diebstählen, die, des Nachts ausgeführt, sich bis in die Pettauer Gegend erstreckten. Seine erheiratete Stieftochter, welche bei einem größeren Handstreich die Aufpasserin machen sollte, ging jedoch zu Gerichte und erstattete die Anzeige über die saubere Aufführung des Stiefpapas, worauf dessen Verhaftung erfolgte. Die Untersuchung dürfte eine stattliche Reihe der Verbrechen zu Tage fördern.

(Ein junges Diebskonfession.) In der Nacht auf den 30. v. M. wurde in die Regelstätte des Gastwirthes „zum Dalmatiner Keller“ eingebrochen und dort 24 Liter Bier theils ausgeknipst, theils enttragen. Weiters ließen die Einbrecher um ungefähr einen Gulden Zigarren sowie zwei Flaschen, in welche die Buchstaben „M. A.“ geklebt waren, mitgehen. Der Sicherheitswache gelang es nun in Erfahrung zu bringen, daß sich in der Wohnung der Marktferantin Martinelli in der Kaserngasse eine der gedachten Flaschen befände. Bei der Nachschau war nur der erst in der verfloffenen Woche nach Verbüßung einer dreimonatlichen Haft aus der Karlau nach Marburg zurückgekehrte Bagant Otto Frimmel in der gedachten Wohnung anwesend. Derselbe erschien des Einbruches sehr verdächtig; er wurde daher auch trotz seines Leugnens verhaftet. Nun gab er an, daß der 15jährige, in der Apothekergasse wohnhafte Bagant Gottfried Gatschnik die vorgefundene Flasche zur Martinelli gebracht habe. Daraufhin wurde Gatschnik arretirt und bei demselben die zweite Flasche vorgefunden. Letzterer gestand, in Gesellschaft des Otto Frimmel und des in der Kärntnerstraße wohnhaften, wiederholt bestraften Franz Tement den Einbruchsdiebstahl verübt zu haben; Martinelli aber sei erst des Morgens zum Freibad gekommen, dort mit dem dahingeschafften Bier bewirthet und mit einer Flasche beschenkt worden. Da man mit gutem Grunde annehmen konnte, daß dieses Konfession auch andere Diebereien am Kerkholze habe, wurden die Burschen gesondert und ausgefragt, wodurch es auffam, daß dieselben in der gleichen Nacht auch der Regelstätte der Gastwirths Ockermüller und Schösteritsch einen Besuch abgestattet hatten. Bei Ockermüller mußten sie sich mit 7 Kreuzern begnügen, bei Schösteritsch jedoch, wo sie die auf der Regelstätte befindliche Kassa erbrachen, machten sie eine Beute von 62 Kreuzern. Weiters wurde dem Baganten Tement das Geständniß entlockt, daß er bereits im Vorjahre aus leßgedachter Kasse 1 fl. 60 kr. entwendet habe. Frimmel, der, wie erwähnt, in der Karlau Studien gemacht hat, stellte jede Theilnahme und Mitwisserschaft in Abrede. Unvorsichtiger Weise behauptete er jedoch, daß sich in der erbrochenen Kasse nur 45 kr. befunden hätten. Jetzt, da er sah, daß er sich selbst verrathen habe, gestand er auch seine Thäterschaft ein. Die drei noch jungen Verbrecher wurden sogleich dem Gerichte eingeliefert.

(Brand in Graz.) Montag, gegen 1 Uhr Mittag, brach in der Tuchfabrik des Herrn Prash in der Elisabethnergasse ein Schuppenfeuer aus, welches den Dachstuhl des alten Fabrikgebäudes vollständig einäscherte. Der neue Zubau zum Fabrikgebäude und das Wohnhaus konnten nur mit Mühe gerettet werden.

(Aenderung der Schulgeldmarken.) Durch einen an sämtliche Landes-Chefs gerichteten Erlaß hat der Unterrichtsminister, Dr. Freiherr v. Gautsch, verfügt, daß vom 1. September d. J. an zur Entrichtung des Schulgeldes an den Staats-Mittelschulen geänderte Schulgeldmarken aller drei Kategorien zu verwenden sein werden. Die bisherigen Schulgeldmarken erster Emission sind mit 31. d. bei sämtlichen Kassen außer Verkehr zu setzen. Bis zum 31. Dezember d. J. können die von den Parteien allenfalls bereits früher gelösten Schulgeldmarken erster Emission noch ausnahmsweise zur Entrichtung des Schulgeldes für das erste Semester des Schuljahres 1890/91 verwendet werden. Die Schulgeldmarken zweiter Emission sind in drei Kategorien, zu 10 fl., 5 fl., und 2 1/2 fl., aufgelegt.

(Thierseuchen.) Nach dem letzten amtlichen Ausweise herrschen in Steiermark: Rothlauf in Donatiberg des Pettauer Bezirkes; Räude in Michalofzen des Pettauer und Hörberg des Ranner Bezirkes.

stischen Feste in Jschl zuwenden. Von den illustrativen Ausgaben aller Art, welche die Hochzeit im Kaiserhause hervorgerufen, dürfte das Aquarell-Titelbild dieser Zeitschrift, welches den Erzherzog Franz Salvator neben seiner hohen Braut sitzend und mit dieser aus einem Buche lesend, darstellt, das ganze Jschl und die Kaiservilla in Jschl in einem Felde von rothen Alpenrosen vereinigt, zweifellos den Vogel abschließen. Ein hübsches Poem der Sophie Gräfin Attems, an die a. h. Neuvermählten gerichtet, die Abbildung der Bruncaffette der Stadt Wien, einige auf den Herrn Erzherzog Franz Salvator bezughabende kavalleristische Bilder, sowie eine große Reihe anderer theils farbiger, theils schwarzer und uni-Drucke, worunter die „Fontaine lumineuse“ durch ausgezeichnete koloristische Wirkung überrascht, schließlich das Portrait des leider verabschiedeten Prof. Ernst Brücke vervollständigen den bildlichen Theil des Heftes. Im textlichen ragt Baron Torresani hervor; sein in etwas bravourosen Art geschriebener Roman „Die Zuckerfontäne“ zeigt einen jungen Autor von eminenter darstellender Begabung, die neben einer merkwürdigen Eigenart und Kraft des Ausdrucks doch auch poetische Empfindung und tiefste Kenntnis des menschlichen Gemüthes nirgends vermissen läßt.

Deutscher Schulverein.

In der am 29. Juli abgehaltenen Ausschusssitzung wurde den Ortsgruppen in Dobruan, Kaiser-Ebersdorf, Eggenburg, Littau, Königberg (Schlesien), Reichenberg und Schludena, sowie den Frauen- und Mädchenortsgruppen in Reichenberg, Schludena und Trantenau für die Veranstaltung erträgnisreicher Feste, zum Theil zur Feier des 10jährigen Vereinsbestandes, ferner dem Landesverbande Sachsen und der Ortsgruppe Leipzig für namhafte Spenden zu bestimmten Schulzwecken, der Dank des Vereines ausgesprochen und die Nachricht von dem Zufall eines Leases nach der Oberstenwitwe Frau Eleonore Sues von Rheinhause zur Kenntnis genommen. Der Gemeinde Röttmansdorf (Kärnten) wurde eine Schulunterstützung zugewendet, der Bericht des technischen Referenten über Baumängel an den Vereinskühlhäusern in Prag, Holeschowitz, Sieben und Werschowitz entgegengenommen und die zur Abstellung nöthigen Beschlüsse gefaßt. Ein Stiftplatz an der Landes-Ackerbauschule in Grottenhof (Steiermark) wurde befehrt und der Bericht über die betroffenen Einleitungen wegen Eintheilung des katholischen Religionsunterrichtes in Birkendorf, sowie über die Vorarbeiten zur Landesausstellung in Graz zur Kenntnis genommen. Der deutschen Schule in Horschau wurde ein Beitrag zur Schulgeldzahlung, der Schule in Verlau ein solcher zur Unterstützung armer Schulkinder bewilligt, für eine Schule des südwestlichen Böhmen eine Remuneration für den katholischen Religionsunterricht bewährt und die Baukosten für Landorf entsprechend erhöht. Schließlich wurde eine Reihe von Verwaltungsanangelegenheiten den Vereinsanstalten in Krieger, Jertbal, Königgrätz, Gottschee (Holzindustrieschule), Eisenberg, Böhmisches Trübau, Pilsen, Seiftenberg, Butschowitz, Freiberg, Jablonek, Schudorf und Böhmsch-Schumburg in Verathung gezogen und der Erledigung zugeführt.

Volkswirtschaftliches.

(Zur Drauregulirung.) In den letzten Tagen hat der technische Attaché der k. deutschen Botschaft in Wien, Herr Baurath R. Röder, von Tirol kommend, die Drauregulierungsarbeiten und die Wildbachverbauungen im oberen Drauthale besichtigt und sowohl eine längere Flußstrecke auf einem ihm zur Verfügung gestellten Schiffe befahren, als auch den Wurnitz- und Mödrütz-Graben besucht. Derselbe hat sich, sowohl was die Flußregulierung, als die Wildbachverbauung anbelangt, mit Entschiedenheit zu Gunsten des in Kärnten besorgten Systemes ausgesprochen und zugleich die Anwendung der bei Landshut an der Isar in Baiern mit großen Erfolgen üblichen hängenden Faschinen zur Förderung der Uferverlandung sehr warm befürwortet.

(In Betreff der Stempelbehandlung der ersten Refurse gegen die Vorschreibung direkter Steuern) wurde der Handels- und Gewerbekammer in Prag von kompetenter Seite mitgetheilt, daß die Stempelfreiheit sich nur auf Eingaben, welche zum Behufe der Bestimmung einer öffentlichen Abgabe oder zur Erwirkung von in besonderen gesetzlichen Vorschriften gegründeten Ermäßigungen, Rückvergütungen und Zufristungen solcher Abgaben eingebracht werden, sowie auf erste Refurse gegen die Richtigkeit oder Rechtmäßigkeit von vorgeschriebenen Stempel- und unmittelsbaren Gebühren, nicht aber auf erste Refurse gegen die Vorschreibung anderer Abgaben bezieht. Diese ersten Refurse gegen öffentliche Abgaben unterliegen demnach je nach der Höhe der angefochtenen Abgabe entweder der Stempelgebühr von 15 kr. oder 36 kr. von jedem Bogen.

(Bessere Zigarren.) Die General-Direktion der Tabakregie hat an die Verwaltung sämtlicher Tabakfabriken die Weisung ergehen lassen, bei der Erzeugung der mittleren Zigarrensorten, also in erster Linie der Ruba zu 5 kr., der Birginier und endlich der „Kurzen“ zu 2 1/2 kr., mit größerer Sorgfalt vorzugehen und auch nach einem bestimmten Prozentverhältnisse besseres, das heißt feines Tabakmaterial zu verwenden. Ueberdies wurde auch die Erzeugung der Zigarren und Zigaretten gesteigert, so daß sich in den Magazinen bedeutend größere Vorräthe befinden, als zum Beispiel im Vorjahre um diese Zeit und demnach auch eine Vermehrung des Vermögens des Tabakgeschäftes eingetreten ist. Für das kommende Jahr ist auf eine weitere Verbesserung der Zigarren zu rechnen, weil nach den Berichten aus allen tabakbauenden Ländern und Landstrichen eine der Befchaffenheit nach ungewöhnlich gute Tabak-Ernte erwartet werden darf.

(Land- und forstwirtschaftliche Ausstellung in Wien.) Die dritte temporäre Obstausstellung in Wien findet vom 15. bis 18. August 1890 für Sommerobst, nämlich Äpfel, Birnen, Pflaumen, Zwetschen und alle andere zur Zeit reisenden Obstgattungen statt. — Pro-

gramme und Anmeldebogen sind vom Obstbau-Fachkomité in Wien, sowie von den landwirtschaftlichen Hauptgesellschaften in den einzelnen Kronländern zu beziehen. — Zur Vertheilung gelangen Ehrendiplome, goldene Staatsmedaillen, silberne und bronzene Ausstellungsmedaillen, sowie werthvolle Geldpreise. Alle Obstzüchter werden zur reichlichen Besichtigung der Ausstellung eingeladen. Plakmiethen ist keine zu entrichten. Schluß des Anmeldeetermines 10. August 1890.

An milden Spenden für die Hinterbliebenen des Wahlmannes Schöier sind bei uns bis jetzt eingegangen:

Ungenannte Gesellschaft beim Beamten-Konzert in Hönigmann's Restauration 4 fl. 80 kr. — Herr und Frau Kraker 2 fl. — Herr und Frau Nieder 1 fl. — Herr Küster 1 fl. — Sammlung im Cafe Furche 7 fl. — Zusammen 15 fl. 80 kr. — Weitere Spenden werden gerne entgegengenommen von der Verwaltung d. W.

Verstorbene in Marburg.

Im Stadtbezirke: 29. Juli: Wagner Friederike, f. l. Bezirksfeldwebelstochter, 3 Monate, Mühlgasse, Fraisen; 31. Kollar Theresia, Mätersstochter, 21 Jahre, Kärntnerstraße, Perito-enteritis; 1. August: Lanzl Simon, Maurer, 66 Jahre, Augasse, Zehrfieber; 2. August: Wibmer Josef, Witwejohn, 5 Tage, Josefsstraße, Fraisen.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Sichere Heilwirkung. Alle, welche in Folge von Verstopfung oder schlechter Verdauung an Blähungen, Beklemmungen, Kopfschmerzen, Appetitlosigkeit oder anderen Unpässlichkeiten leiden, finden durch Gebrauch der echten „MOLL's Seidlitz-Pulver“ sicherste Heilung. Eine Schachtel 1 fl. Tägliches Postversandt gegen Nachnahme durch Apotheke A MOLL, k. u. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich MOLL's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. [7]

100.000 Gulden sind mit 2 Wiener Ausstellungslose zu gewinnen. 50.000 beträgt der Haupttreffer bei jeder Ziehung. Die Ausstellungslose kosten nur 1 fl. und sind für beide Ziehungen gültig. Wir machen unsere geehrten Leser darauf aufmerksam, daß die Ziehung schon am nächsten Donnerstag den 14. August stattfindet.

Neugeborene Kinder,

welche von ihren Müttern gar nicht, oder nur unvollkommen (Nachts) genährt werden können, werden durch das H. Nestlé'sche Kindernährmehl allein in rationeller Weise aufgezogen.

Das H. Nestlé'sche Kindernährmehl, empfohlen von den ersten medizinischen Kapazitäten und Kinderärzten, hat seit zwanzig Jahren in allen jenen Fällen, wo es sich um den besten und vollkommensten Ersatz der Muttermilch handelte, glänzende Erfolge aufzuweisen, und wurde auch in den Findehäusern und Kinderspitälern des ganzen Kontinents in dieser Richtung mit den günstigsten Resultaten erprobt, worüber zahlreiche Atteste vorliegen.

Daselbe ist aus bester Alpenmilch, Weizenmehl und Zucker in Pulverform erzeugt, erfordert nur reines Wasser und einmaliges Aufkochen, um stets eine gleiche Nahrung zu erhalten; die Kinder nehmen es gerne und gedeihen dabei auf das Beste.

Broschüren auf Verlangen gratis und franko. Central-Depôt: F. Verlyak, Wien, Stadt, Naglergasse 1. Depôts in allen Apotheken der österr.-ungarischen Monarchie.

Ansehal. Transport-Unternehmung „Conrad Gyner“, Triest. Hiermit bestätige ich Ihnen gerne den richtigen Empfang meiner Möbel und Effekten, mit dem Bemerkten, daß Sie mich durch die in jeder Beziehung solide und sorgfältige Bedienung vollständig zufrieden gestellt haben.

Mit Achtung
Freiherr von Bretis.

Telegraphischer Schiffsbericht der „Red Star Linie“ Antwerpen.

Der Postdampfer „Friesland“ der „Red Star Linie“ in Antwerpen ist laut Telegramm am 29. Juli wohlbehalten in New-York angekommen.

Der Postdampfer „Switzerland“ der „Red Star Linie“ in Antwerpen ist laut Telegramm am 30. Juli wohlbehalten in Philadelphia angekommen.

Eingekendet.

Schwarze Seidenstoffe

von 60 Kr. bis fl. 11.65 p. Meter — glatt und gemustert (ca. 180 versch. Qual.) — versendet roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depôt G. Senneberg (K. und R. Postlieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. (1)

In der heißen Jahreszeit

kann als das beste und zuträglichste Erfrischungs- und Tischgetränk, welches auch zur Mischung mit Wein, Cognac oder Fruchtsäften besonders geeignet ist,

MATTONI'S
GISSHÜBLER
reinstes
alkalischer
SAUERBRUNN

empfohlen werden. Derselbe wirkt kühlend und belebend, regt den Appetit an und befördert die Verdauung. Im Sommer ein wahrer Labetrunk. 8

Lotto-Ziehungen.

Am 2. August 1890.

Graz 31, 49, 16, 25, 35.
Wien 44, 84, 90, 53, 14.

Kunst und Schrifttum.

(Die Illustration.) (Wiener Verlagshaus Gustav G. Steiner & Comp., Stephansplatz). Es ist nur selbstverständlich, daß das eben publizierte 1. August-Fest der „Illustration“ (Nr. 22) sich vorwiegend dem großen dyna-

Dr. Hans Schimm.

Bahnärztliche Ordination,
Cement, Amalgam, Goldplomben, künstliche Zähne und Gebisse.

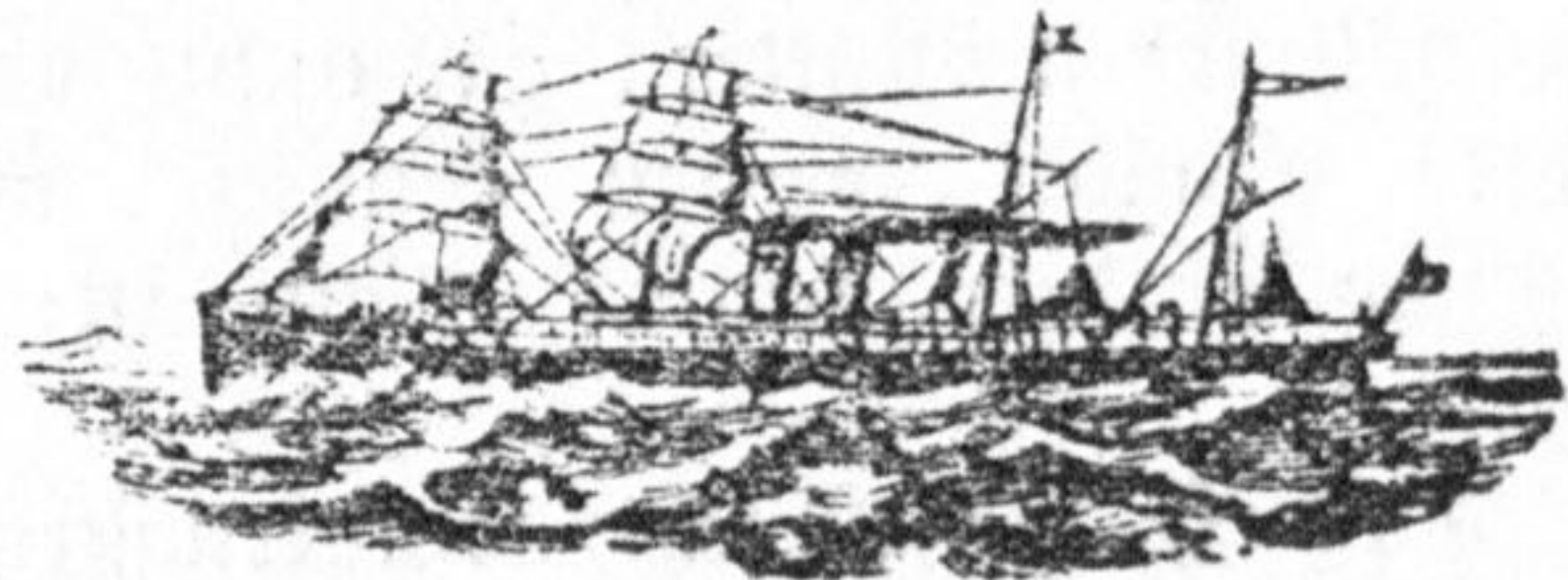
Sprechstunden 10—1 Uhr,
vorläufig Döberscherstraße 14, Villa Raft.
1164

Schöne Wohnung

mit 6 Zimmer, Cabinet, Küche und allem Zugehör, oder auch die Wohnung in 2 getheilt, vom 1. Oktober an zu beziehen im Hause Tegetthoffstraße Nr. 31, II. Stock. Anzufragen beim Eigentümer Demeter Duma. 1104

Uebersiedlungen & Möbeltransporte aller Art werden von dem „Express“-Dienstmann - Institute am billigsten, schnellstens, unter Garantie ausgeführt. 110

Kanzlei: Viktringhofgasse 9.



Fahrkarten und Frachtscheine nach

AMERIKA

Königl. Belgische Postdampfer der

„Red Star Linie“

von Antwerpen direkt nach New-York und Philadelphia
Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung.
Auskunft erteilt bereitwilligst:

104 die concessionirte Repräsentanz
Ludwig Wielich
in Wien, IV., Weyringergasse 17.

Moll's Franzbranntwein und Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.
Nur echt, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist.

In Flaschen f. Gebrauchs-Anweisung 90 kr. ö. W.

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und A. Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist.
Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutausschöpfung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.
Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö. W.

Dorsch-Leberthran

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Scropheln, Hautausschläge und Drüsenkrankheiten und zur Hebung des allgemeinen Ernährungs-Zustandes schwächerer Kinder.

Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche f. Gebrauchs-Anweisung.

Haupt-Versandt durch

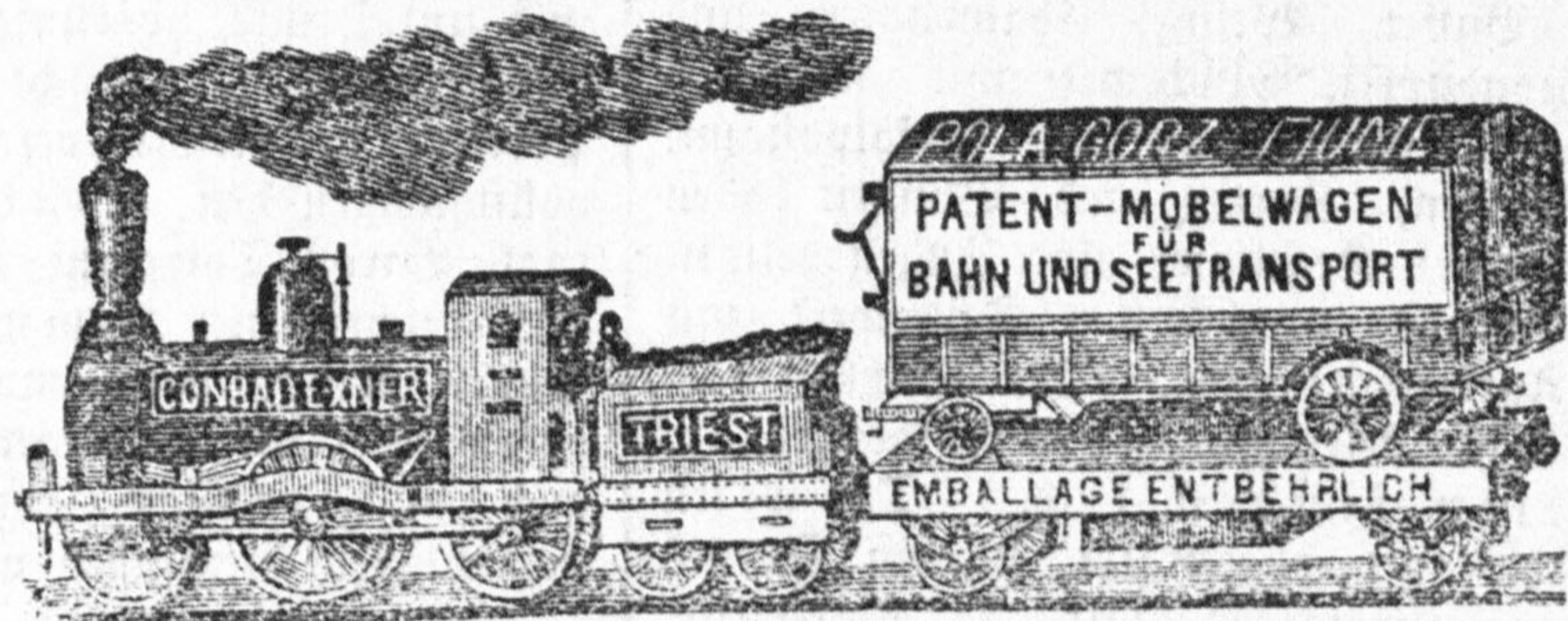
A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.
Das P.T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.
MARBURG: Ed. Rauscher, A. Mayr, M. Berdajs, Max Moric, C. Krzizek. — Cilli: Baumbach's Ap., J. Kupferschmid, Apoth. — Judenburg: A. Schaller, Ap. — Knittelfeld: M. Zawersky, Ap. — Pettau: Ig. Behrbalk, Ap. — Radkersburg: C. E. Andrieu, Ap.

Internationaler Verkehr
Erste küstenländische Möbeltransport-Unternehmung

CONRAD EXNER, Triest

Speditions-Bureau für das k. u. k. Militär und der Kriegs-Marine.

Via Squero Nuovo N. 7, Lagerhäuser Via Ferriera N. 9. Telephon N. 265,



Filialen in
Pola, Görz, Abbazia, Fiume

Filialen in
Pola, Görz, Abbazia, Fiume

Möbel- und Effekten-Aufbewahrungs-Anstalt.

Expeditionen oder Uebernahme zur Einlagerung ganzer Hauseinrichtungen, sowie einzelner Koffer, Kisten, Körbe etc.

Commerzielle Agentur der k. k. Staatsbahnen.

Regelmässiger Ab- und Zustreif-Dienst von und zu allen Dampfern und Bahnhöfen.

Verladungen und Speditionen nach allen Richtungen.

K. u. k. Militär und Beamte geniessen Begünstigungen.

Vertretungen in allen Städten des In- und Auslandes. — Post-, Eilgut- und Gepäcks-Dienst.

General-Agentur der Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Istriana“ Triest-Pola.

NB. Leere Möbelwägen werden nach allen Stationen prompt gestellig gemacht. — Aufträge oder Anfragen sind direct an die Centrale Conrad Exner in Triest zu richten. Informationen prompt und gratis.

Eine gesunde Amme

ist zu erfragen bei Madame Traunig
Kärntnerstraße Nr. 6. 1176

J. Bendit in St. Valentin.

Ausschließliches Fabrikatsrecht in Oesterreich-Ungarn.

Neuerfundene, k. k. ausschl. priv.

Leder-Glantzinktur

als best erprobtes Mittel zu empfehlen, Stroh Hüte schwarz zu färben und zu puhen.

Das nützlichste zum Glänzen (Wischen) des Leders ist nicht Lederlack oder Lederappretur, Moment-Glanzwische oder sonst mit allem Pomp und Schwindel angekündigtes Lederconserverungsmittel, sondern eine von einem alten praktischen Gerber gemachte Erfindung, welche vom hohen k. k. Kriegsministerium mit Erfolg geprüft und nicht nur bei den k. k. Truppenkörpern, sondern auch bei k. k. Hoheiten in Verwendung steht.
Preise von Lederglantzinktur: per Kilo 1 fl. 20 kr., per 1 Flasche Nr. 1 80 kr., Nr. 2 40 kr., Nr. 3 20 kr. — Für wasserdichtes Leder Schuhwerk das patentirte



wasserdichte Leder-Nahrungsfett

das Vorzüglichste.

Ueber 30 Auszeichnungen und hunderte Anerkennungs-schreiben bestätigen es, sogar am Jagdschuhwerke beim allerb. Hofe in Verwendung.

Ledernahrungsfett: per 100 Kilo 160 fl., per 100 %, Dozen 80 fl., per 100 1/2 Dozen 40 fl., per 100 1/4 Dozen 20 fl., per 100 1/8 Dozen 10 fl. ö. W.

Depots bei folgenden Herren Kaufleuten: In Marburg bei J. Martiny und Hofak; in Graz bei Aroath; in Cilli bei Traun & Steiger; Laibach bei Schusnig & Weber etc. etc. und in allen größeren Orten der Monarchie. (1857) Warnung vor gefälschten Panttschwerfen.

Schuleinrichtung

in sehr gutem Zustand billigt zu verkaufen. Anzufragen bei
Karl Weiß,
Viktringhofgasse Nr. 9. 1196

Vorzügliche Capital-Anlage.

1061

Die 4% steuerfreien Triester Communal-Anlehens-Obligationen Emission 1889 sind soweit der Vorrath reicht, bei der unterzeichneten Wechselstube zum jeweiligen Tagescourse circa à fl. 97 erhältlich.

Wechselstube der Marburger Escomptebank.



Anlässlich der Feiertage verkehren

Vergnügungs-Züge

(mit besonders ermäßigten Fahrpreisen)

von Marburg nach Wien, Budapest (via Pragerhof) Fiume, Triest und Venedig.

Abfahrt nach Wien am 14. August 7 Uhr 52 M. Abends, nach Budapest am 14. August 7 Uhr 06 M. Abends.

nach Triest, Fiume und Venedig am 15. August 8 Uhr 09 M. Vormittag.

Fahrpreise tour und retour:

| | |
|-------------------------|--|
| Von Marburg nach Wien | II. Classe fl. 13.--, III. Classe fl. 8.-- |
| " " " Budapest | II. Classe fl. 11.70, III. Classe fl. 7.40 |
| " " " Triest oder Fiume | II. " fl. 12.--, III. " fl. 8.-- |
| " " " Venedig | II. Classe fl. 15.-- und Francs 18.25 |
| | III. " fl. 10.-- " " 11.20 |

Billet-Gültigkeit vierzehn Tage. Alles Nähere die Plakate und Programme, welche letztere in der Administration des Blattes erhältlich sind.

J. Schröck's Wwe.,

1202

Konz. I. Wiener Reise-Bureau

Sarg's Glycerin-Specialitäten.

Seit ihrer Erfindung und Einführung durch F. A. Sarg und Carl Sarg im Gebrauch Ihrer Majestät der Kaiserin und anderer Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses, sowie vieler fremden Fürstlichkeiten. Empfohlen durch Professor Baron Liebig, Professor von Hebra, von Zeißl, Hofrath von Scherzer etc. etc., der Hof-Bahnärzte Thomas in Wien, Meister in Gotha etc.

| | |
|--|-------------------------------------|
| Glycerin-Seife, echt, unverfälscht, in Papier | 60 fr., in Kapeln 65 fr. |
| in Breteln pr. 3 Stück | 90 fr., in Dosen pr. 3 Stück 60 fr. |
| Honig-Glycerin-Seife, in Cartons pr. 3 Stück | 60 fr. |
| Flüssige-Glycerin-Seife, in Flacons | 65 fr. |
| (Bestes Mittel gegen rauhe Hände und unreinen Teint.) | |
| Glycerin-Lidde-Creme, in Flacons | 50 fr. |
| Glycoblastol (zur Beförderung des Haarwuchses, Beseitigung der Schuppen etc.) in Flacons | fl. 1.-- |
| Toilette-Carbol-Glycerin-Seife, in Cartons pr. 3 Stück | fl. 1.20 |
| KALODONT, Glycerin-Zahn-Creme, pr. Stück | —35 |
| (Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnpulvmittel.) | |

F. A. Sarg's Sohn & Cie., k. und k. Hoflieferanten in Wien. Zu haben in Marburg bei den Apotheken: J. Bancaleari, W. König, Josef Hof; ferner bei C. Bros, Josef Martiny. 294 b

| Gattung | Maß u. Gewicht | Preis fl. kr. |
|---------------------|----------------|---------------|
| Weizen | Sektol. | 6 60 |
| Korn | " | 4 90 |
| Gerste | " | 4 40 |
| Hafer | " | 3 70 |
| Kukuruz | " | 5 30 |
| Hirse | " | 5 70 |
| Haiden | " | 5 10 |
| Erdäpfel | " | 1 96 |
| Zisolen | Kilogr. | — 8 |
| Linfen | " | — 28 |
| Erbjen | " | — 20 |
| Hirsebrein | Liter | — 10 |
| Weizengries | Kilogr. | — 20 |
| Reis | " | — 28 |
| Zuder | " | — 36 |
| Zwetschen | " | — 20 |
| Zwiebel | " | — 12 |
| Kümmel | " | — 60 |
| Bachholberbeeren | " | — 16 |
| Kren | " | — 24 |
| Suppengrünes | " | — 16 |
| Mundmehl | " | — 16 |
| Semmelmehl | " | — 15 |
| Potentamehl | " | — 10 |
| Rindschmalz | " | 1 |
| Schweinschmalz | " | — 70 |
| Speck, frisch | " | — 60 |
| Speck, geräuchert | " | — 75 |
| Schmeer | " | — 70 |
| Salz | " | — 12 |
| Butter, frisch | " | — 80 |
| Räs, frisch | " | — 10 |
| Eier | 1 Stück | — 2 |
| Rindsfleisch | Kilogr. | — 56 |
| Kalbfleisch | " | — 56 |
| Schweinsfleisch | " | — 56 |
| Baumöl | " | — 50 |
| Rüböl | " | — 40 |
| Glaskerzen | " | — 50 |
| Seife, ordinär | " | — 28 |
| Brantwein | Liter | — 60 |
| Bier | " | — 20 |
| Weinessig | " | — 20 |
| Milch, frisch | " | — 10 |
| Milch, abgerahmt | " | — 8 |
| Holz, hart geschw. | K. Met. | 2 80 |
| Holz, ungeschw. | " | 3 20 |
| Holz, weich geschw. | " | 2 40 |
| Holz, ungeschw. | " | 2 80 |
| Holzsohlen, hart | Sektol. | — 60 |
| Holzsohlen, weiche | " | — 80 |
| Heu | 100 K. | 1 40 |
| Lagerstroh | " | 2 |
| Streu stroh | " | 1 20 |

Nächste Woche Ziehung!

Wiener

Ausstellungs-Lose

967

2 Haupttreffer von je 50000 fl. Werth

Jedes Los giltig für beide Ziehungen. **15. October.**

Lose à 1 fl. in der „Marburger Escomptebank“ und in der Verwaltung dieses Blattes.

Edikt. 1177

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg i. D.-U. wird hiemit bekannt gemacht: Es sei die freiwillige, öffentliche Versteigerung der in die Curatelsmasse der Marie Dirnböck gehörigen Mobilien, als: Diverse Zimmer-Einrichtung, Kleider und Wäsche bewilligt und zur Vornahme derselben die Tagssatzung auf den

11. August 1890,

Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 3—6 Uhr im Hause Schillerstraße Nr. 18 in Marburg mit dem Anhange angeordnet worden, daß diese Fahrnisse nur um oder über dem Schätzwerthe und gegen sofortige baare Bezahlung und Wegschaffung hintangegeben werden.

K. k. Bezirksgericht Marburg i. D.-U., am 25. Juli 1890.
Der k. k. Bezirksrichter: **Fladung.**

Edikt. 1175

Über Einschreiten des Masseverwalters im Josef Tischler'schen Konkurse wird die exekutive Feilbietung des dieser Masse gehörigen, auf 3369 fl. 20 kr. geschätzten Waarenlagers und der Gewölbeinrichtung von Seite dieses Gerichtes bewilligt und werden hiezu zwei Tagssatzungen, die erste auf den

3. September l. J.

und nöthigenfalls an den folgenden Tagen, und die zweite auf den

16. September l. J.

und nöthigenfalls an den folgenden Tagen jedesmal von 9 bis 12 Uhr Vor- und von 2 bis 6 Uhr Nachmittags im Tischler'schen Verkaufsgewölbe in **Nick** mit dem Beifuge angeordnet, daß bei der ersten die Fahrnisse nur um oder über dem Schätzwert, bei der zweiten aber auch unter demselben an den Meistbietenden gegen baaren Erlag des Meistbotes hintangegeben werden.

K. k. Bezirksgericht Oberburg, am 16. Juli 1890.
Der k. k. Bezirksrichter: **Notshedl.**

Ein verlässliches **1190**

Laden-Mädchen

wird sogleich aufgenommen bei Math. Prosch, Herrngasse 23.

Ein Lehrlinge

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird für ein Gemischtwaaren Geschäft in Köflach aufgenommen. Offerte unter Adresse „Lehrlinge“ poste restante Köflach. 1205

Gänsefedern

nur 60 kr. ein Pfund.

Diese Bettfedern sind ganz neu, von grauen Gänsen, und mit der Hand geschliffen, fertig zum Einfüllen in Oberbetten, Unterbetten und Kopfstößen. Probe-Postfakt mit 10 Pfund versendet mit Postnachnahme 1204

J. Krassa, Bettfedernhandlung, Smichow bei Prag.
Umtausch gestattet.

Eine schöne Wohnung

in der Nähe des Südbahnhofes, mit 2 Zimmern, Küche und Garten ist sogleich zu vermieten. Jährlicher Zins 114 fl. Auskunft in der Verw. des Bl. 1080

Wohnung

mit 2—3 Zimmer, gassenseitig, innere Stadt gesucht. Anträge an die Verw. des Bl. 1193

Wohnungen

eine mit 3 Zimmer, eine mit 2 Zimmer sammt Zugehör, bis 1. September zu beziehen. Mellingerstraße 8 u. 10. (1197)

Schöne, geräumige Wohnung

1168

Wohnung

mit 3 Zimmer, Vorzimmer, Küche und sonstigem Zugehör, im I. Stock des neuen Sparcasse-Gebäudes, Pfarrhofgasse 4, ab 1. Oktober zu vermieten.

Die Direktion der Gemeinde-Sparcasse in Marburg.

Gesucht wird ein **einfach eingerichtetes liches Zimmer** unweit der Postgasse. Adresse in der Verwaltung des Blattes.

Ein in der Käsebereitung geübter **Schweizer** wird zu 30 Stück Melkfähen gesucht. Offerte Gütsverwaltung „Dornau“, Post Roschganzen. 1199

Suche Unterricht

in der **deutschen Correspondenz** und **italienischen Sprache.** Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. 1211

Ferdinand Kostjak

Domgasse Nr. 6. Domgasse Nr. 6.

Korbflechter, Sieb- u. Trommelmacher, Drahtweber u. Gitterstricker.

Empfehle mein gut sortirtes Lager von 823

Korbwaaren

Kinderwagen von 6 fl. aufwärts, Blumentische, Theetische, Reise-, Holz- und Papierkörbe; größte Auswahl von Damen-Einkauf-, Wäsch- und Packkörben; meine best konstruirten Kleiderpuppen aus Rohr.

Alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten, sowie Reparaturen werden zu billigsten Preisen angefertigt.

An Sieb- und Drahtwaaren:

Alleiniger Erzeuger von Maschin-Drahtgeflechte in MARBURG.

Empfehle meine **Maschin-Drahtgeflechte** und **Drahtgitter** für land- und forstwirtschaftliche Zwecke, Gartenkulturen, Geflügel- und Kaninchen-Züchtereien, Hühnerhöfe, Vogel-Vollieren.

Fensterseh-Gitter für Kirchenfenster, Oberlichter, Magazine, Getreide-Böden, Kammern- und Kellerfenster etc.

Kohlen-, Sand- und Schotter-Wurfgitter.

Drahtgewebe für Mahlmühlen; **Fliegengitter** für Fenster, Speisekammern und Fleischkästen; **Bakisches Maschin-Drahtgeflecht** für Getreide-Pug-Maschinen, Getreide-, Mehl- und Passier-Siebe.

Trommel- und Paukenfelle, sowie alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten und Reparaturen werden schnell und billigt ausgeführt.

Alte währte gegen Magenkrankheiten. **Steiermärkisch-Landschaftl. Säterling** Erfrischungs-Getränk.

Tempelquelle

und **Styria-Quelle.**

Stets frischer, gehaltreichster Füllung im neuerbauten Füllschachte mit directem Zulaufe aus der Quelle.

Zu beziehen: Durch die Brunnenverwaltung im Rohitsch-Sauerbrunn, alle Mineralwässer-Handlungen, renommirten Spezerei- und Droguerie-Geschäfte und Apotheken, sowie im Landhause zu Graz. b

Grosse Land- und Ausstellung Wien

14. Mai bis 15. October Forstwirtschaft-Kunst- und Industrie-Fontaine lumineuse Park und Rotunde, Abends elektrisch beleuchtet. Rotunde

Eintritt 40 kr. — Sonn- und Feiertage 30 kr. — Kinderkarten 20 kr.

(733)

Allgemeine Landes-Ausstellung, Graz 1890.

Ich erachte mich auf das Angenehmste verpflichtet, allen Interessenten zur Kenntniß zu bringen, daß Seine kaiserliche und königliche apostolische Majestät

Kaiser Franz Josef I.

als Allerhöchster Protektor der eben stattfindenden

Landes-Ausstellung

während des zweimaligen Besuches derselben zu wiederholten Malen in gnädigster Weise zu versichern geruhen, über die **Ausdehnung, Reichhaltigkeit, Schönheit und ge- lungene Anordnung** dieser Landes-Ausstellung auf das Angenehmste überrascht und vollkommen befriedigt zu sein.

Graz, den 5. August 1890.

1207

Der Präsident der Ausstellungs-Commission:

Max Freiherr von Wallington.

3. 11842

Kundmachung.

(1210)

Eine gut erhaltene **Weinpresse** ist im ehemals Gasteiger'schen Hause, Schmiderergasse Nr. 20 zu verkaufen. Kaufanträge werden von der Stadtkassa bis 30. August d. J. entgegengenommen.

Vom Stadtrathe Marburg, am 5. August 1890.

Schöne

WEINGARTEN-Realität

am Mellingberg, nur 20 Minuten von der Stadt entfernt, 5 Joch im best cultivirten Staude, mit guter Zufuhr; bestehend aus Weingarten, Garten und Wiese mit schönen Obstbäumen, einem gemauerten Wohnhause mit 3 Zimmern, Dienstbotenzimmer und Küche, sehr gutem Keller und übrigem Zugehör. Schöner Landaufenthalt, auch benützlich als guter Gasthausposten, als solcher schon erprobt, wird aus freier Hand verkauft, eventuell auch verpachtet. Diesfällige Anträge nimmt entgegen und nähere Auskünfte erteilt Herr

Josef Reiter,

Marburg, Kärntnerstraße 64. Vermittler ausgeschloffen.

Dank und Empfehlung!

Für das mir bisher geschenkte Vertrauen vielmals dankend, erlaube ich mir meinen geehrten Kunden anzuzeigen, daß ich seit **1. August**

Schulgasse Nr. 4, I. Stock wohne und bitte gleichzeitig mich auch fernerhin mit Ihren werthen Aufträgen zu beehren.

Gleichzeitig empfehle ich das Institut „**Union**“, dessen Männer sich bei meiner Ueberzeugung als treu und fleißig bewiesen haben.

Hochachtungsvoll
Antonie Fashmann,
Damenschneiderin.

Güchtiger Maschinist

für eine Dampfmühle in Croatien wird unter guten Bedingungen aufzunehmen gesucht durch das Vermittlungs-Bureau **J. Kadlit** in Marburg.

Ein Hausmeisterpaar

brave, intelligente Leute mit guten Zeugnissen, im Schreiben und Lesen kundig, geübter Maurer bevorzugt, finden mit **1. September** einen dauernden Dienst. Näheres Kaiserstraße Nr. 8, parterre 4, zwischen **11-12 Uhr.**

Gasthaus

„zum rothen Igel“

Vom 1. August an täglich:

Wildpret, Krebsen, Forellen

und

Drau-Fische.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein achtungsvoll

1178

Georg Pichler.

Ebenerdiges Haus

im **Markte Straß Nr. 81**

im besten Bauzustande, sonnseitig und günstig gelegen, wird durch **Dr. Weichenitzsch** in **Leibnitz** sogleich verkauft.

1180

Geschäfts-Anzeige!

Erlaube mir einem hochgeehrten Adel und P. T. Publikum von Marburg und Umgebung zur gefälligen Kenntniß zu bringen, dass ich das

Fiaker-Geschäft

von **m. Rudolf Mikusch**

Burggasse Nr. 26

käuflich übernommen und neu eingerichtet habe.

Gleichzeitig habe ich auch mein bisheriges

Sattler-Geschäft

dahin übertragen und bitte, indem ich bestrebt sein werde, allen gerechten Wünschen meiner hochgeehrten Kunden nachzukommen, um recht zahlreiche Aufträge.

1110

Hochachtend

Albert Koller,
Fiaker & Sattler.

Oeffentlicher Dank!

Am Schluß des letzten Sonntag abgehaltenen Veteranenfestes gerieth, ob aus Unvorsichtigkeit oder durch einen Bubenstreich, ein großer Heuschaber in der nächsten Nähe eines Gewächshauses in Brand.

Ich danke hiemit Allen, besonders den Herren **Wachinspektor Zemann, Carl Pirch** und **Kaminfegermeister F. Stieber** für das rasche Eingreifen, wodurch weiterer Schaden verhindert wurde.

Marburg, 5. August 1890.

1203

Widgay.

Bei günstiger Witterung

Samstag, den 9. August 1890

in Hönigmann's Gasthausgarten

(vormals Hofmann), Burggasse,

Garten-Concert

von der beliebten

Südbahnwerkstätten = Musikkapelle

unter Leitung des Kapellmeisters **Herrn Joh. Handl.**

Anfang 8 Uhr.

(1211)

Entree 20 Kr.

Für solide Bedienung ist bestens gesorgt, und bittet um recht zahlreichen Besuch hochachtungsvoll **Karl Hönigman.**